



Dokumentation

Drei Jahre **Senioren *ins Netz***

Ein Modellprojekt der Stadt Jülich,
gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie
und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen

Juni 2000 – Mai 2003



Ministerium für **Frauen,
Jugend, Familie und
Gesundheit**
des Landes
Nordrhein-Westfalen

»Man soll nie mit dem Anfangen aufhören.«

Maria Becker, 75 Jahre

Inhalt

1. Ausgangssituation

- 1.1. Zur Lebenssituation älterer Menschen im Nordkreis Düren
- 1.2. Medienkompetenz der Altersgruppe 55plus
- 1.3 Projektskizze

2. Projektentwicklung und -verlauf

3. Projektstruktur

- 3.1. Der Kooperationsverbund
- 3.2. Die fünf Internet-Treffpunkte
- 3.3. Entwicklung eines seniorenspezifischen Didaktikkonzeptes
- 3.4. Instrumente zur Partizipation
- 3.5. Entwicklung von Netzwerkstrukturen

4. Projektangebote

- 4.1. Exkurs: Der seniorenfreundliche Computer-Arbeitsplatz
- 4.2. Internetkurse
- 4.3. Informationsveranstaltungen
- 4.4. Offene Surftreffs (Internetcafés)
- 4.5. Lebensweltorientierte Internetprojekte
 - 4.5.1. Internetworkstatt »Auf Spurensuche:
Aldenhovens Bergbau-Geschichte neu entdeckt«
 - 4.5.2. Virtuelles Kochbuch »Himmel un Ääd im WWW«
 - 4.5.3. »Senioren unterwegs«: Reiseberichte
 - 4.5.4. Surfen mit Oma und Opa – Großeltern und Enkelkinder entdecken gemeinsam
das Internet
 - 4.5.5. Lebens(T)räume – kreative Frauen ab 55

4.5.6. IHA-Börse

4.5.7. Treff @ktiv 55plus

4.5.8. PC-Heim-Service

4.5.9. Seniorenwegweiser »Älter werden in Jülich«

4.5.10. Netzwerkparty

5. Zielgruppen

6. Projektmitarbeiter

6.1. Die Projektleitung

6.2. Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

6.3. Begleitung und Fortbildung der Mitarbeiter

7. Öffentlichkeitsarbeit und Transfer

7.1. Corporate Design und Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit

7.2. Bewerbung der Projektangebote

7.3. Presse- und Medienarbeit

7.4. Homepage

7.5. Werkstatt-Tagung »Viel zu jung um alt zu sein –

Bildungsarbeit für Menschen in der 3. Lebensphase«

8. Weitere Kooperationen

9. Finanzierung

10. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

11. Ausblick und Zukunft des Projektes

1. Ausgangssituation



1.1. Zur Lebenssituation älterer Menschen im Nordkreis Düren

Im Nordkreis Düren leben in vier Städten und Gemeinden rund 70.000 Menschen, davon etwa die Hälfte in Jülich. Der Nordkreis erstreckt sich über eine Fläche von rund 270 qkm. In allen Kommunen zeigt die Siedlungsstruktur Parallelen, wobei Jülich als Mittelzentrum und aufgrund seiner Größe Besonderheiten aufweist. Die namensgebenden Hauptorte – neben Jülich sind dies Aldenhoven, Linnich und Titz – sind jeweils auch Wohnort für die Mehrzahl der innerhalb der Kommunen lebenden Bevölkerung. Daneben sorgt eine Vielzahl von Streu- und Splitter-siedlungen in allen Städten und Gemeinden für eine relativ engmaschige Besiedelung. So gehören etwa zu Jülich auf einer Fläche von 90 qkm neben dem Stadtkern 14 Ortsteile mit 190 bis 2800 Bewohnern.

Der Nordkreis gehört zur Jülicher Börde und ist durch Landwirtschaft und Braunkohlentagebau geprägt. Den wirtschaftlichen Schwerpunkt bildet die Stadt Jülich. Mit ihren schulischen Einrichtungen stellt sie das Ausbildungszentrum für das Umland dar und zeichnet sich durch einen ausgeprägten privaten und öffentlichen Dienstleistungssektor sowie ihre Freizeit- und Kultureinrichtungen aus. Darüber hinaus ist Jülich mit dem international bedeutsamen Forschungszentrum, dem Technologiezentrum und der Außenstelle der FH Aachen Standort für Hochtechnologie.

Der Nordkreis Düren zählt zu den Gebieten mit überwiegend ländlicher Raumstruktur. Entsprechend dominiert die Nutzung privater PKW deutlich vor der Inanspruchnahme des Öffentlichen Personennahverkehrs. Mit der Erweiterung der Regionalbahnstrecke im Jahr 2002 wurde das Schienennetz Düren–Nordkreis ausgebaut und die Nachbargemeinden Jülich und Linnich verbunden.

Die demografische Entwicklung verläuft analog der Entwicklung im Land Nordrhein-Westfalen und im Bund. Aufgrund einer verlängerten durchschnittlichen Lebenserwartung und einer geringeren Geburtenrate nimmt sowohl die absolute Zahl älterer Menschen als auch ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung zu. Fast jede vierte Frau und fast jeder sechste Mann sind zur Zeit 60 Jahre und älter. Ihr Anteil wächst bis zum Jahre 2020 auf über 30 Prozent. Außerdem gibt es einen starken Anstieg der Anzahl hochbetagter Menschen im Alter von 80 Jahren und mehr.

Demografische Entwicklung

Mit durchschnittlich zwei bis drei Jahrzehnten dauert die sogenannte Alterslebensphase länger denn je zuvor. Damit einhergehend hat sich das Alter »strukturell« verändert. So hat die zeitliche Ausdehnung der Altersphase eine neue Differenzierung in »junge Alte«, »mittlere Alte« und Hochbetagte begründet. Dies sagt allerdings wenig über die tatsächlichen Vitalitätsgrenzen im Alter aus. Sie hängen weniger von der Jahreszahl als von sozialen und gesundheitlichen Faktoren ab. Selbst von den 80-Jährigen sind nur rund 20 Prozent ständig auf Unterstützung angewiesen.

Ausdehnung der Lebensphase Alter

Zum anderen wächst trotz Ausdehnung der Lebensarbeitszeit die Zahl derjenigen, die vor dem Erreichen der Altersruhegrenze aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Die Kindererziehung, überwiegend Aufgabe der Frauen, ist in aller Regel in der Mitte des sechsten Lebensjahrzehnts abgeschlossen. Mit dem Verlust dieser Bezugsrahmen entfällt für immer mehr Menschen der zentrale Lebensinhalt und muss neu definiert werden.

Neue Lebensinhalte müssen definiert werden

Weiterhin lösen die zunehmende Singularisierung und Individualisierung neue Bedarfslagen in Altenhilfe und Seniorenbildung aus. So leben auch abseits der Ballungsräume vermehrt alte Menschen allein oder in einem Zwei-Personen-Haushalt. Das Zusammenleben mit zwei oder mehr Generationen in einem Haushalt ist zur Ausnahme geworden.

Singularisierung und Individualisierung

Gleichzeitig steigt die Erwerbsquote von Frauen. Eine Folge dieser Entwicklung ist der sukzessive Rückgang häuslich erbrachter Pflegeleistungen. Nicht zuletzt deshalb findet eine erhebliche Strukturveränderung in der Versorgung und Pflege älterer Menschen statt. Eine Vielzahl professioneller Dienstleistungen entstand. Sie bewerben ihre Dienste zunehmend auch online oder stellen sie bereits internetgestützt zur Verfügung. Dieser Prozess wird fortschreiten und den Anpassungsdruck jedes Einzelnen aber auch der unterschiedlichen Akteure der Altenarbeit erhöhen.

Strukturveränderung in Pflege und Versorgung

Ältere Menschen leben in sehr unterschiedlichen Verhältnissen und sind keine homogene Gruppe. Das so genannte dritte Alter hat viele Facetten. Insgesamt trifft zwar zu, dass immer mehr Menschen in befriedigenden, belastungsfreien Lebensbedingungen alt werden. Aber ob das Alter eine Zeit der Einschränkungen wird oder eine Phase später Freiheit, ist vor allem von dem sozialen Status, den Menschen in ihrem Leben innehat, abhängig. Dieser Status verlängert sich in aller Regel in die dritte Lebensphase hinein. Wer vor Erreichen des Ruhestands aktiv, sozial integriert, vielseitig interessiert und finanziell gut abgesichert war, bleibt

Vielfalt der Lebensentwürfe

dies aller Voraussicht nach auch im Alter. Wer ein durch Abhängigkeit, Unsicherheit, gegebenenfalls Arbeitslosigkeit und Benachteiligung geprägtes Leben hatte, wird auch im Alter mit zahlreichen Barrieren konfrontiert sein. Mit der Vielfalt der Lebensentwürfe haben sich ebenso die Erwartungen und Wünsche an Bildung und Freizeit verändert.

Umbruch in der Altenarbeit

Auch die traditionelle Altenarbeit erlebt in der Folge eine Zeit des Umbruchs. Die Besucher von Altentreffs sind häufig hochbetagt, »neue« Senioren lassen sich immer seltener von herkömmlichen Angeboten ansprechen. Beklagt wird überdies ein Mangel an Nachwuchskräften für die ehrenamtliche Leitung von Freizeit- und Bildungsangeboten. Generationenübergreifende Begegnungen gehören fast überall zu den Ausnahmen.

Potenzial für bürgerschaftliches Engagement

Demgegenüber steht eine Generation, die über Zeit verfügt und die Möglichkeiten, sie zu gestalten. Die überwiegende Mehrheit gilt als aktiv, reiselustig, mobil und vielseitig interessiert. Ihr Potenzial, sich bürgerschaftlich zu engagieren, ist hoch und bei weitem nicht ausgeschöpft. Allerdings müssen für die Gewinnung ehrenamtlicher Kräfte neue Konzepte entwickelt werden. Damit kann es gelingen, neue Zielgruppen für die Seniorenarbeit zu erschließen. Umgekehrt führen neue Angebote in der Seniorenarbeit zu einer Attraktivierung und motivieren zu einem ehrenamtlichen Engagement »von Senioren für Senioren«.

Demografische Entwicklung und gesellschaftliche Wandelprozesse begründen neue Bedarfslagen in Altenhilfe und Seniorenbildung. Kommunale Seniorenpolitik wie auch die freie, kirchliche und verbandliche Altenarbeit sind gefordert, mit ausdifferenzierten, passgenauen und nachfrageorientierten Konzepten die Integration älterer Menschen zu fördern. Mehr noch als bisher müssen Strukturen, Konzepte und Maßnahmen entwickelt werden, die dazu beitragen können, die Kompetenz und Selbständigkeit älterer Menschen bis ins hohe Alter aufrecht zu erhalten, ihre Gestaltungspotenziale zu aktivieren und ihre Teilhabemöglichkeiten an allen gesellschaftlichen Prozessen sicherzustellen.

1.2. Medienkompetenz der Altersgruppe 55plus

Bedeutung neuer Medien im Alltag steigt

Die neuen Technologien gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung. Sowohl die soziale als auch die kulturelle Kommunikation und Interaktion hängen mehr und mehr von den Verfügungs- und Bedienungsmöglichkeiten der IuK-Medien ab. Der Anpassungsdruck auf jeden Einzelnen steigt.

Insbesondere die Menschen, die ungewohnt sind im Umgang mit Neuen Medien – und dazu gehört ein Großteil der heutigen Altersjahrgänge 55plus – sind vom Ausschluss gesellschaftlicher Teilhabe bedroht. Nur wer weiß, was man mit technischen Hilfsmitteln – vom transportablen Telefon bis zum Internet-PC – machen kann und gelernt hat, mit ihnen umzugehen, ist in der Lage, selbstbestimmt am sozialen, kulturellen und politischen Leben teilzunehmen. Aus diesem Grund kommt der medien-gestützten Seniorenbildungsarbeit eine Schlüsselrolle bei der Integration älterer Menschen zu.

Im Jahr 2000, zu Beginn des Projekts, lag der Anteil der über 60-jährigen Internet-Nutzer bei rund fünf Prozent. Eine Wissenskluft zwischen Jungen und Alten, eine strukturelle Spaltung der Gesellschaft zeichnete sich ab. Allgemein herrschte Skepsis vor, ob diese Generation überhaupt Interesse an der Aneignung von Kenntnissen zur Nutzung digitaler Medien habe. Im Nordkreis Düren gab es weder senioren-spezifische Bildungsangebote im Bereich der neuen Technologien noch eine mediengestützte Infrastruktur in der regionalen Seniorenarbeit. Ohnehin gibt es abseits der Ballungsräume ein reduziertes Angebot der allgemeinen Erwachsenen- und Seniorenbildung. Erschwerend kam hinzu, dass im ländlichen Raum die Mobilität von Senioren, die auf den Öffentlichen Personennahverkehr angewiesen sind, erheblich eingeschränkt ist.

2000: nur 5 % der über 60-Jährigen gehen online

Drei Jahre später zeichnet sich in Umrissen ab, in welchem Ausmaß die neuen Technologien den Alltag gerade älterer Menschen erleichtern können. Die über 60-Jährigen gehören bundesweit zu den wachstumsstärksten Nutzergruppen des Internets. Ihr Anteil ist auf 10 Prozent gestiegen. Die Geschwindigkeit, in der sich die technischen Veränderungen in den letzten Jahren vollziehen, ist allerdings kaum mit den Lebenswelten und dem Lerntempo älterer Menschen zu vereinbaren. Um »Schritt halten« zu können, medienkompetent zu werden und die vielfältigen Angebote in ihrem Sinne zu nutzen und gestalten zu können, brauchen sie weiterhin Unterstützung.

2003: jeder 10. surft regelmäßig im Netz

1.3. Projektskizze

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee zu dem Projekt **Senioren ins Netz**. Das Projekt zielt auf die Förderung von Akzeptanz und die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechniken. Gleichzeitig sollte die Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben für Frauen und Männer im Alter von 55plus gefördert und gestärkt werden. Lebenslang erworbene Fähigkei-

Idee und Projektziele

ten und Fertigkeiten sowie persönliche Erfahrungen galten dabei als Bezugsrahmen.

Im Einzelnen sollten

- Zugangsbarrieren älterer Menschen zu den neuen Technologien abgebaut,
- eine »Beziehung« älterer Mensch – neue Medien hergestellt,
- ein generationenübergreifender Dialog organisiert,
- eine zukunftsorientierte Ausrichtung der stadtteilbezogenen Altenarbeit vorgenommen und somit
- ein Beitrag zu Selbstbestimmung und Handlungskompetenz von Senioren und Seniorinnen an der Schnittstelle Mensch und Technik geleistet werden.

Thesen

Folgende handlungsleitende Thesen wurden formuliert:

1. Ältere Menschen sind nicht grundsätzlich technikfeindlich eingestellt. Sie sind durchaus interessiert an einer Technik, die den Alltag erleichtert, ihr Wissen erweitert, sie befähigt in einen Dialog mit Jüngeren zu treten, erworbenes Wissen mit den Mitteln der neuen Technologien weiterzugeben oder mit Hilfe dieser Technologien länger in der vertrauten, eigenen Wohnung zu leben.

2. Mehr als die jüngere Generation suchen Seniorinnen und Senioren nach dem persönlichen Nutzen der neuen Technologien (der Berufsdruck liegt hinter ihnen). Zudem sind sie seltener bereit, sich in einer unpersönlichen Atmosphäre aufzuhalten (die Gemütlichkeit geht vor).

3. Etablierte Angebote, also Angebote, die schon eine gewisse Akzeptanz im Umfeld erlangt haben, werden als seriöser betrachtet (man muss sich an die Dinge gewöhnen).



4. Viele alte Menschen gaben an, sich die »neue Technik« nicht leisten zu können. Hier erschwert eine »soziale Selektion« den Zugang zu den neuen Technologien. (Altersarmut betrifft oft Alleinerziehende, Frauen und Sozialhilfebeziehende.) Ein (teil-)öffentlicher Zugang hilft Barrieren abzubauen und sichert den gleichberechtigten Zugang.

5. Menschen, die in ihrer beruflichen Praxis mit neuen Technologien gearbeitet haben oder sich privat damit auseinandersetzen, sind bereit, ihre Kenntnisse ehrenamtlich weiterzugeben (es macht Spaß, sich mit etwas Sinnvollem zu beschäftigen und anderen zu helfen).

6. Die Träger der traditionellen Altenarbeit und ihre ehrenamtlichen Kräfte verfügen in aller Regel nicht über das erforderliche Know-how und teilen die Technikdistanz der Zielgruppe. Sie werden ihre Bedeutung für die generationenübergreifende Kommunikation im Stadtteil und die Integration von Senioren und Seniorinnen jedoch einbüßen, wenn sie ihre Konzepte nicht verändern. Impulse von außen, Unterstützung beim Aufbau eines technikorientierten Angebots und die Zusammenarbeit im Verbund sind deshalb notwendig.

7. Zielgruppenorientierte Aufklärungs- und Informationsstrategien, die Vorurteile und Hemmschwellen abbauen helfen und die Lust machen auf den Erwerb von Medienkompetenz, müssen noch entwickelt und erprobt werden.

8. Zielgruppenspezifische Konzepte und Lernstrategien zum Erwerb von Medienkompetenz müssen noch entwickelt und erprobt werden.



2. Projektentwicklung und -verlauf



Überblick über 3 Jahre **Senioren ins Netz**



Aufbauphase

Das Projekt **Senioren ins Netz** startete mit der Mittelbewilligung durch das Land zum 1. Juni 2000. Zu diesem Zeitpunkt nahm auch die Projektleitung, bestehend aus zwei Fachkräften, ihre Arbeit auf. Die Projektträgerschaft lag bei der Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung der Stadt Jülich.

Bereits vor Projektbeginn war die Zusammenarbeit mit allen fünf Kooperationspartnern vereinbart und die Standorte der technikunterstützten Begegnungsräume festgelegt. Die fünf Internet-Treffpunkte wurden in Kooperation mit folgenden Partnern aufgebaut:

- Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Jülich
- Gemeinnütziger Bauverein e.G./ CV-Altenheim St. Hildegard Jülich
- Evangelische Kirchengemeinde Aldenhoven
- Katholische Pfarrgemeinde St. Martinus Linnich
- Katholische Pfarrgemeinde St. Kornelius Titz-Rödingen

Zu den zentralen Aufgaben der ersten Projektphase gehörten die Einrichtung und Eröffnung der fünf Internet-Treffpunkte vor Ort. Sie konnten je nach Verfügbarkeit der Räumlichkeiten sowie der technischen Ausstattung zwischen September 2000 und April 2001 »ans Netz gehen«. Im Rahmen der Eröffnung der einzelnen Treffpunkte wurden erste Schnupperangebote durchgeführt, die bei den Seniorinnen und Senioren auf sehr großes Interesse stießen.

Dem Aufbau einer projekteigenen Homepage kam ebenfalls Priorität zu. Sie wurde unter www.senior-juelich.de als Informationsplattform entwickelt. Die Homepage sollte im Rahmen des Projektes als »Internetportal« für Senioren im Nordkreis Düren etabliert werden. Ferner diente sie der Vernetzung der einzelnen Standorte.

Im Oktober 2000 starteten die ersten zweistündigen Schnupperkurse und mehrteiligen Interneteinführungskurse für PC-Neulinge und Personen mit

PC-Grundkenntnissen. Das Interesse der Senioren war um ein Vielfaches größer als die Anzahl der Kursplätze, die in der Aufbauphase angeboten werden konnten.

Entsprechend der Größe und den örtlichen Möglichkeiten der Treffpunkte fanden nach der Eröffnung unterschiedliche Kursangebote statt. Neben der Projektleitung arbeiteten bereits in dieser Projektphase auch Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter als Kursleitungen und Tutoren bei einzelnen Angeboten mit. Einführungs- und Fortbildungsmöglichkeiten wurden über das Projekt gewährleistet

Mit der Eröffnung des letzten Internet-Treffpunktes im April 2001 konnte die Aufbauphase abgeschlossen werden. Insgesamt wurden alle Treffpunkte von den Senioren sehr gut angenommen und etablierten sich innerhalb kurzer Zeit als neue Kommunikations- und Begegnungsräume.

Erprobungsphase



Infolge einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit wuchs das Interesse und die Nachfrage an einer Projektteilnahme über die gesamte Projektlaufzeit kontinuierlich. Den Bedürfnissen der Teilnehmenden entsprechend wurde das Angebots- und Kurskonzept erweitert und differenziert:

Neben den anfänglichen Schnupperkursen und mehrteiligen Einführungskursen fanden bereits ab dem Frühjahr 2001 Fortgeschrittenenkurse sowie Informationsveranstaltungen statt. Außerdem bildeten sich 2001 in allen Treffpunkten Offene Surftreffs.

Ende 2001 kristallisierte sich immer deutlicher heraus, dass sich der Zugang vieler Senioren am konkreten Nutzen des Internets für die persönliche Lebensgestaltung orientierte. Nicht das Interesse an der Technik stand im Vordergrund, sondern das Miteinanderlernen und die Beschäftigung mit Themen aus ihrer Lebenswelt. Neben der noch gezielteren Ausrichtung der Kursinhalte an der Lebenswelt der Senioren wurde dies in neuen Schwerpunktangeboten wie den Themenkursen beispielsweise zu Reisen oder Gesundheit aufgegriffen.

Ferner wurden 2001 und 2002 lebensweltorientierte Internetwerkstätten und Projekte entwickelt wie das »Digitale Kochbuch mit rheinischen Rezepten«, die geschichtliche Internetwerkstatt »Auf Spurensuche: Aldenhovens Bergbau-Geschichte neu entdeckt«, die »Reiseberichte« oder

»Lebens(T)räume – kreative Frauen ab 55«. Hier hatten die Senioren umfangreiche Möglichkeiten, das Internet aktiv mitzugestalten. Sie reagierten begeistert: Die neuen Lernangebote im Rahmen von Projekten fanden ein durchweg positives Echo.

Für die Lösung technischer Probleme am heimischen PC wurde Anfang 2003 ein PC-Heim-Service eingerichtet. Ehrenamtliche Mitarbeiter, die aufgrund ihrer formalen Qualifikation über entsprechende Kenntnisse verfügen oder die sich innerhalb des Projekts fortgebildet haben, sind älteren Menschen bei Schwierigkeiten und Fragen mit dem eigenen PC und dem Internet zuhause behilflich.

Ferner wurde im Rahmen des Projektes ein digitaler Seniorenwegweiser mit den zahlreichen Angeboten für ältere Menschen in Jülich erstellt.

Neben der Vermittlung von Medienkompetenz war die Förderung neuer Formen bürgerschaftlichen Engagements ein vorrangiges Projektanliegen. Mit dem Aufbau eines Netzwerkes ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollte das Konzept nachhaltig verankern werden. Der Gewinnung und Begleitung Ehrenamtlicher kamen deshalb eine besondere Bedeutung zu. Zusätzlich zu der Altersgruppe 55plus gelang es, Jugendliche und jüngere Erwachsene für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen. Dabei war das Interesse, sich im Projekt ehrenamtlich zu engagieren, sehr groß. In den drei Projektjahren haben insgesamt 51 Ehrenamtliche – meist über einen kontinuierlichen Zeitraum hinweg – in unterschiedlichen Projektbereichen mitgearbeitet. Eine qualifizierte Begleitung und Fortbildung der Mitarbeiter wurde über den Projektträger sichergestellt.

Sehr erfreulich ist, dass sich der überwiegende Teil der ehrenamtlichen Mitarbeiter auch über das Projektende hinaus in den zukünftigen Projektstrukturen für **Senioren ins Netz** engagieren wird.

Um die Beteiligung der Seniorinnen und Senioren einerseits, sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter andererseits an der Projektentwicklung zu fördern und sicherzustellen wurden zwei Zukunftswerkstätten durchgeführt. In der ersten Zukunftswerkstatt entwickelten die Partner des Kooperationsverbundes Schwerpunktthemen und Informationsstrukturen für eine praxisorientierte Zusammenarbeit. In der zweiten Zukunftswerkstatt beschäftigten sich Seniorinnen und Senioren mit der Lebenssituation älterer Menschen im Nordkreis Düren und entwickelten konkrete Handlungsmöglichkeiten. Aus dieser Zukunftswerkstatt bildete sich

eine Projektgruppe, die eine Onlinebörse zu den Bereichen Information, Hobbys und Austausch aufbaute. Aus der Projektgruppe stammen noch weitere Ideen wie die virtuellen Reiseberichte und der Treff @ktiv 55plus, einem monatlich stattfindenden offenen Seniorentreff.

Verselbständigung des Projektes



In der letzten Phase des Projektes ging es schwerpunktmäßig um die nachhaltige Absicherung und Weiterführung der vielfältigen Kurs- und Projektangebote sowie die Verselbständigung und Überleitung in eigenständige Strukturen.

In Jülich wird zukünftig ein erweiterter Kooperationsverbund für die Weiterführung der beiden Standorte, die Durchführung von Kursen, die Begleitung und Fortbildung der Mitarbeiter, die Weiterführung der Homepage sowie die Öffentlichkeitsarbeit zuständig sein. Mit dabei werden sein: die Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung der Stadt Jülich, das Altenheim St. Hildegard, die AWO, die Volkshochschule Jülich, das Katholische Forum für Erwachsenenbildung in Düren sowie das Netzwerk der ehrenamtlichen Seniorinnen und Senioren.

Der Fortbestand der Internet-Treffpunkte in Linnich, Rödingen und Aldenhoven konnte über das Projektende hinaus ebenfalls sichergestellt werden.

Die Kooperationspartner haben die neuen Angebote der Seniorenbildung in ihr Programm integriert. Sie werden die Angebote in Eigenregie fortsetzen und sich darüber hinaus in den gemeinsamen neuen Verbund einbringen.



Drei Jahre Senioren *ins Netz*

- 01.06.2000** Das Projekt startet.
- 25.08.2000** Pressekonferenz mit den Kooperationspartnern im Rathaus Jülich. Die Homepage www.senior-juelich.de geht online.
- 17.09.2000** **Senioren ins Netz** bietet am Tag der Offenen Tür im Alten- und Pflegezentrum St. Hildegard erstmals Internet-Schnupperangebote für Senioren an.
- 24.09.2000** Hans-Günter Hafke (MdL) eröffnet den Internet-Treffpunkt von **Senioren ins Netz** offiziell beim Sommerfest der Arbeiterwohlfahrt OV Jülich. Es fanden Schnupperangebote statt.
- 30.09.2000** Teilnahme an der 2. SOL-Fachtagung »Doppelklick – Senioren drängen ins Internet«.
- 14.10.2000** Feierliche Eröffnung der Dachsteinhütte des Altenheims St. Hildegard und des Gemeinnützigen Bauvereins Jülich e.G. mit Schnupperangeboten.
- 17.10.2000** Der erste Internetkurs für Seniorinnen und Senioren im Internetpavillon »Dachsteinhütte« in Jülich.
- 15.12.2000** Offizielle Eröffnung des Internettreffpunkts Linnich im Gemeindezentrum St. Martinus mit Schnupperangeboten.
- 08.01.2001** Das Kursprogramm von Januar bis April 2001 erscheint.
- 14.01.2001** Offizielle Eröffnung des Internettreffpunkts Titz-Rödingen bei der Katholischen Pfarrgemeinde St. Kornelius mit Schnupperangeboten.
- Februar 2001** Begegnung der Generationen: Rödingen Jugendliche begleiten Senioren ins Netz.
- 22.03.2001** Erste Informationsveranstaltung »Homebanking« bei der AWO in Jülich.
- 29.03.2001** Erste Informationsveranstaltung »PC und Internet zuhause« bei der AWO in Jülich.
- 06.04.2001** Das Kursprogramm für April bis Juli 2001 erscheint.
- 21.04.2001** Zwischenbilanz für die ersten acht Monate des Projekts: 500 sind schon »drin«.
- 25.04.2001** Offizielle Eröffnung des Internettreffpunkts im Evangelischen Gemeindezentrum in Aldenhoven.
- April 2001** Der erste Offene Surftreff unter Leitung eines ehrenamtlichen Seniors startet in Jülich; Aldenhoven, Linnich und Titz folgen.
- 15.05.2001** **Senioren ins Netz** präsentiert erste Projektergebnisse bei der 3. landesweiten SeniorenOnLine-Fachtagung »Mit Mausclick und Kaffeetasse. Internetcafés – Neue Lernorte und Treffpunkte für ältere Menschen«.
- 06.09.2001** Das Kursprogramm für September bis Dezember 2001 erscheint.
- Oktober 2001** Senioren beglückwünschen virtuell: Grußkartenprojekt in Linnich.
- 28.+29.10.2001** **Senioren ins Netz** präsentiert sich auf der Senioren-Messe NRW »vitactiv« in Essen.
- 15.11.2001** Zukunftswerkstatt »Angeklickt – Lebensqualität gestalten und verbessern« in Jülich.
- Januar 2002** Das Kursprogramm für Januar bis April 2002 erscheint.

Januar 2002	Die Internetwerkstatt »Himmel un Ääd« beginnt. Seniorinnen und Senioren sammeln Rezepte aus Jülich und dem Rheinland.
Februar 2002	Die IHA-Börse wird gegründet. Teilnehmer der Zukunftswerkstatt entwickeln das Online-Forum für Information, Hobby & Austausch – nicht nur – im Raum Jülich.
April 2002	Das Kursprogramm für April bis Juni 2002 erscheint.
16.04.2002	Teilnahme an der 4. SOL-Fachtagung »Senioren-Internet-Cafés in der Praxis«.
Mai 2002	Aldenhovens Senioren machen sich auf »Spurensuche«.
Mai 2002	Urlaubstipps per Mausclick: Der erste Themenkurs läuft an.
20.06.2002	Zwischenbilanz: Die Projektzeitung 2002 erscheint und wird bei einer Pressekonferenz im Neuen Rathaus Jülich der Öffentlichkeit vorgestellt.
26.08.2002	Das Kursprogramm für September bis Dezember 2002 erscheint.
18.09.2002	Senioren ins Netz ist Thema in der Rundfunk-Reportage »Von Omas Surfbrett und dem World Wide Web – Senioren haben das Internet entdeckt« im Zweiten Radioprogramm des Bayerischen Rundfunks.
20.09.2002	Surfen mit Oma und Opa – Großeltern und Enkel entdecken gemeinsam das Internet.
02.10.2002	5. SOL-Tagung in Essen »3 Jahre Senioren OnLine – Rückschau und Perspektiven«. Senioren ins Netz referiert zum Thema »Soziale Aspekte der Internetnutzung älterer Menschen – ein Praxisbericht«
25.10.2002	Ein Team der WDR-Lokalzeit Aachen interviewt Teilnehmende des Großeltern/Enkel-Projekts. Bei der Ausstrahlung der Sendung berichtete Katarina Esser live im Studio Weiteres vom Projekt.
07.11.2002	Werkstatt-Tagung »Viel zu jung um alt zu sein – Bildungsarbeit für Menschen in der dritten Lebensphase« in Jülich.
16.12.2002	Blick hinter die Kulissen: AWO-Surfclub besucht Provider.
06.01.2003	Das Kursprogramm für Januar bis Mai 2003 erscheint.
08.01.2003	Der »Treff @ktiv 55plus« findet erstmals statt.
28.01.2003	Acht Ehrenamtliche bieten im PC-Heim-Service erstmals ihre Dienste an.
31.01.2003	Bundesweit erste Netzwerkparty für Senioren.
11.02.2003	Die Internetwerkstatt »Auf Spurensuche: Aldenhovens Bergbau-Geschichte neu entdeckt« wird bei einer Pressekonferenz im Bergbaumuseum Aldenhoven der Öffentlichkeit vorgestellt.
April 2003	Die Homepage zieht um von www.senior-juelich.de nach www.juelich.de/senioreninsnetz .
01.04.2003	»Senioren unterwegs«: Die ersten Reiseberichte aus der Internetwerkstatt gehen online.
Mai 2003	»Älter werden in Jülich«: Der Seniorenwegweiser ist online.
08.05.2003	»Lebens(T)räume – kreative Frauen ab 55«: Präsentation der Internetwerkstatt.
14.05.2003	Drei Jahre Senioren ins Netz : Empfang zum Abschluß des Projekts.
31.05.2003	Die Landesförderung läuft aus, das Projekt Senioren ins Netz endet.
01.06.2003	Der neue Verbund gründet sich, die Arbeit geht weiter ...

3. Projektstruktur

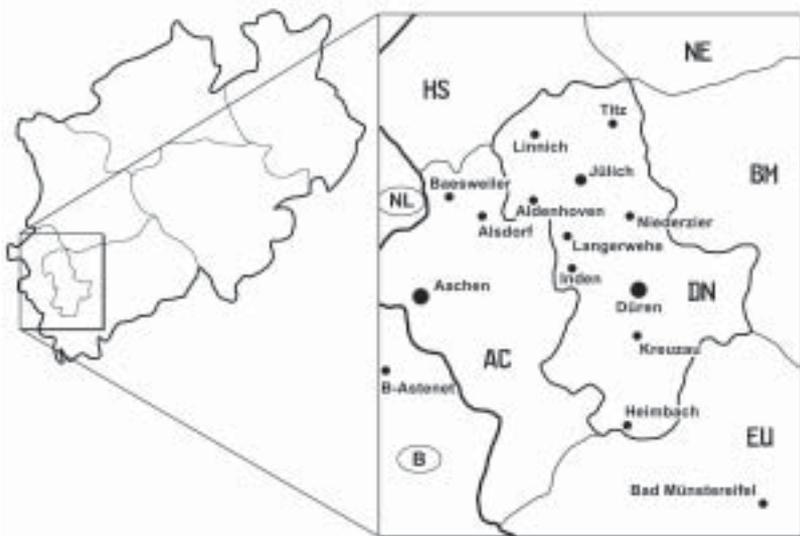


3.1. Der Kooperationsverbund

Damit die Umsetzung der Kernziele des Projektes und ein Transfer gewährleistet werden konnten, wurden das Projekt auf vier Gemeinden des Nordkreises ausgedehnt und örtliche Träger der Seniorenarbeit und Seniorenbildung eingebunden. Die Trägerschaft und Gesamtkoordination lag bei der Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung der Stadt Jülich.

Der Kooperationsverbund bestand aus folgenden Partnern:

- Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Jülich
- Gemeinnütziger Bauverein e.G./ CV-Altenheim St. Hildegard Jülich
- Evangelische Kirchengemeinde Aldenhoven
- Kath. Pfarrgemeinde St. Martinus Linnich
- Kath. Pfarrgemeinde St. Kornelius Titz-Rödingen
- Stadt Jülich



Bedingt durch die unterschiedliche kommunale, institutionelle bzw. geografische Zugehörigkeit entstand ein vielschichtiges Geflecht von Akteuren. Die Rahmenbedingungen der einzelnen Standorte unterschieden sich ebenso wie ihre Bedarfslagen und Ressourcen. Für die Dynamik des Projekts war es deshalb vorrangig, in der ersten Modellphase ein gemeinsames Verständnis für das Gesamtvorhaben zu entwickeln und zu vertiefen. Die Aufgaben und Zuständigkeiten aller Beteiligten wurden in verbindlichen Kooperationsvereinbarungen fixiert.

Nachdem alle Standorte eingerichtet und eröffnet waren, konkretisierten die Partner unter externer Moderation im Rahmen der Zukunftswerkstatt »Aufbau eines Kooperationsverbunds – zukunftsorientierte Seniorenarbeit im Nordkreis Düren« praxisnahe Kooperationsstrukturen. Ziel war es, die Beteiligten miteinander zu vernetzen, den gegenseitigen Informationsaustausch zu fördern und die dafür geeigneten Instrumente zu vereinbaren. Darüber hinaus ging es um die Ergebnissicherung der ersten Projektphase und um Fragen der Qualitätsentwicklung.

Der Kooperationsverbund kam regelmäßig dreimal jährlich zusammen, diskutierte Grundsatzfragen und stimmte gemeinsame Planungen ab. Zunehmend rückte der Aufbau von Informations- und Unterstützernetzwerken in den Vordergrund. Ein virtuelles Kooperationsforum wurde geschaffen und ermöglichte die gegenseitige Vernetzung.

Jeder Kooperationspartner war durch eine zuständige Ansprechperson vertreten, die in engem Kontakt und Austausch mit der Projektleitung stand. Die Leitung des Kooperationsverbunds lag in den Händen des Projektträgers.

3.2. Die fünf Internet-Treffpunkte

Um Seniorinnen und Senioren den Zugang zu den neuen Medien zu erleichtern, war das Lernen in eine vertraute und vor allem wohnortnahe Umgebung eingebettet. In Räumlichkeiten der Kooperationspartner wurden in den ersten Monaten insgesamt fünf dezentrale internetgestützte Begegnungsräume eingerichtet. Hier bestand die Möglichkeit, sich zu informieren, zu kommunizieren, Kontakte zu knüpfen oder einfach Spaß am Umgang mit neuen Medien zu entwickeln. Lernen sollte an Orten stattfinden, an denen ältere Menschen ihre Freizeit verbringen bzw. die für sie leicht erreichbar sind. Vor dem Hintergrund, die einzelnen Treffpunkte mittelfristig zu lebendigen Begegnungs- und Kommunikationsstätten für unterschiedliche Zielgruppen zu entwickeln, wurden sie von Beginn an multifunktional genutzt.

Die Ausstattung der Standorte variierte entsprechend den örtlichen Rahmenbedingungen zwischen zwei und sieben PC-Arbeitsplätzen. Sowohl die Hardware als auch das Mobiliar konnten die Kooperationspartner mit Hilfe von Sponsoren finanzieren. Dabei erlaubte das großzügige Engagement der Sponsoren sogar eine umfangreichere Ausstattung als vorgesehen. Die Einrichtung der Standorte erforderte eine intensive Beratung und Begleitung der Kooperationspartner seitens der Projektleitung.

Abhängig von den jeweiligen Rahmenbedingungen bildeten sich in den einzelnen Standorten individuelle Schwerpunkte heraus. Im Einzelnen entwickelten sich die Internet-Treffpunkte wie folgt:



Man soll nie mit dem Anfangen aufhören!

Internet-Pavillon im Altenheim St. Hildegard/

Gemeinnütziger Bauverein e.G. in Jülich

»Kommunikation statt Isolation« – unter diesem Motto öffnete der Internet-Treffpunkt im Pavillon des Altenheimes St. Hildegard in Kooperation mit dem Gemeinnützigen Bauverein e.G. bereits im September 2000 seine Türen. Fünf PC-Arbeitsplätze wurden in einem gemütlichen Ambiente installiert, das mit seiner transparenten Bauweise an einen Wintergarten erinnert. Der Pavillon wurde als Kommunikationszentrum eines neu eingerichteten Komplexes »Betreutes Wohnen für Senioren« geschaffen und logistisch vom benachbarten Altenheim St. Hildegard des Caritas-Verbandes Düren-Jülich betreut. Im Rahmen des Projektes diente der Pavillon als zentrale Schulungsstätte.



Erste Schnupperangebote stießen auf sehr großes Interesse. Rund 100 Seniorinnen und Senioren wagten ihre ersten Schritte ins Netz. Unterstützt wurden sie dabei von der Projektleitung und ehrenamtlichen Tutorials.

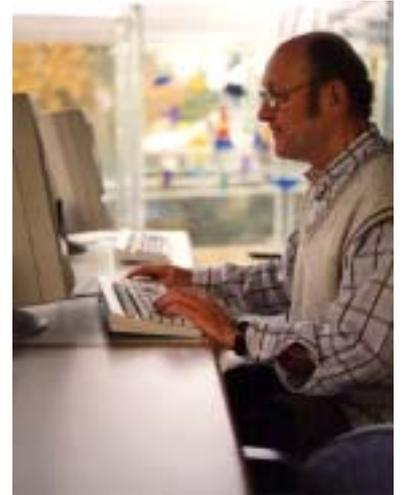
Im Oktober 2000 wurden hier die ersten mehrteiligen Einführungskurse ins Internet durchgeführt. Sie richteten sich an PC-Neulinge und an Senioren mit PC-Grundkenntnissen. Als Hauptschulungsstätte waren in diesem Treffpunkt die überwiegende Anzahl aller mehrteiligen Kurse angesiedelt. Im April 2001 startete ein Offener Surftreff, den ein ehemaliger Kursteilnehmer auf ehrenamtlicher Basis einmal wöchentlich begleitete. Darüber hinaus trafen sich im Internetpavillon die unterschiedlichen Projektgruppen und Internetwerkstätten, wie beispielsweise das »Digitale Kochbuch«, die »IHA-Börse«, die »Reiseberichte« und der »Treff@ktiv 55plus«. Auch die Fortbildungen der Ehrenamtlichen und Honorarkräfte fanden hier statt.

Viele dieser Aktivitäten werden über das Projektende hinaus im Internet-Pavillon fortbestehen. Es ist nicht nur gelungen, ein Schulungszentrum, sondern auch einen neuen Begegnungs- und Kommunikationsraum für die Altersgruppe 55plus in Jülich zu etablieren.



Darüber hinaus wurde der Pavillon für Angebote genutzt, die nicht durch den Kooperationsverbund initiiert waren, die aber dem Ziel des Projekts, neue Begegnungsräume zu erschließen, entsprachen. So stand und steht der Pavillon neben den Kursteilnehmenden den Bewohnern und Mitarbeitern des Altenheims und der Betreuten Wohnanlage für deren Aktivitäten offen. Zum anderen ergaben sich aus der Verankerung des Projekts

bei der Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung mit ihren umfangreichen Zuständigkeiten und Netzwerken zahlreiche Synergieeffekte. Zur Veranschaulichung seien hier drei Angebote genannt, die im Jahr 2001 umgesetzt worden sind. Dazu gehört ein virtuelles Erzählcafé, das im Rahmen des Landesprogramms »Kommunen gegen rechts« Jugendliche und Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs zusammenführte. Eine Veranstaltung zum »barrierefreien Internet« machte insbesondere sehbehinderte und blinde Menschen auf die Unterstützungspotenziale moderner Kommunikationsmedien aufmerksam, und eine Präsentation veranschaulichte, wie die Kommunikation über Internet und angeschlossener Webcam den Aktionsradius und das subjektive Sicherheitsgefühl alter Menschen unterstützen kann. Alle Veranstaltungen waren öffentlich zugänglich und trugen dazu bei, den Standort bekannt zu machen.



Surfclub für »Silversurfer«

Internet-Treffpunkt bei der Arbeiterwohlfahrt in Jülich

Ebenfalls im September 2000 ging der Internet-Treffpunkt der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Ortsverein Jülich ans Netz. Der Treffpunkt wurde in einem Haus der AWO eingerichtet, das für vielfältige Aktivitäten unterschiedlicher Ziel- und Altersgruppen genutzt wird. Für Senioren gab es bereits regelmäßige Seniorennachmittage und Spielangebote, die schwerpunktmäßig die Altersgruppe der über 70-Jährigen wahrnahm. Mit neuen Bildungsangeboten im Rahmen von **Senioren ins Netz** sollte versucht werden, insbesondere auch jüngere Senioren zu erreichen.



Die Eröffnung fand im Rahmen des Sommerfestes der AWO statt. Auch hier fanden die Schnupperangebote sehr großen Zuspruch. Mit seinen zwei PC-Arbeitsplätzen war dies der kleinste Internet-Treffpunkt. In der ersten Projektphase wurden zahlreiche zweistündige Schnupperkurse angeboten. Darüber hinaus führten ehrenamtliche Mitarbeiter pro Trimester einen mehrteiligen Einführungskurs und Themenkurse durch. Bereits im Frühjahr 2001 kristallisierte sich eine feste Seniorengruppe heraus, die sich seither wöchentlich im Surfclub trifft. Die Gruppe wird von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter unterstützt.

Da die AWO über große Räumlichkeiten verfügt, fanden hier regelmäßig Informationsveranstaltungen zu Themen wie »Homebanking« und »PC zuhause« statt. Über solche Vortragsabende konnten auch Seniorinnen und Senioren erreicht werden, die ihre Internet-Kenntnisse außerhalb des Projekts erworben hatten und die auf der Suche nach spezifischen Informationen und/oder Kontakten waren.





Ehrenamtliches Engagement für Senioren

Katholische Pfarrgemeinde St. Martinus in Linnich

Der dritte Standort befindet sich im neu errichteten Martinuszentrum der Katholischen Pfarrgemeinde in Linnich. Der Treffpunkt konnte Mitte Dezember 2000 mit drei PC-Arbeitsplätzen eröffnet werden. In Linnich gab es bis dahin vor allem traditionelle »Altenclubangebote«. Neben der Vermittlung von Medienkompetenz über **Senioren ins Netz** sollten deshalb neue Konzepte für die Bildungsarbeit mit Senioren entwickelt und realisiert werden.



Entsprechend den örtlichen Ressourcen wurden in der Anfangsphase einmal monatlich zweistündige Schnupperkurse angeboten. Außerdem bildete sich, ebenfalls monatlich, ein Offener Surftreff. Im Herbst 2001 fand ein Projekt zur Herstellung von Grußkarten statt. Erstmals wurden dabei die erworbenen Kompetenzen von Senioren gestaltend eingesetzt. Über Beteiligung konnten innerhalb dieses Angebots Didaktik und Methodik für die beabsichtigte Differenzierung der Projektangebote erprobt und reflektiert werden. Seit 2002 wurden Themenkurse zu verschiedenen überwiegend technischen Fragestellungen durchgeführt. Drei ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen leiteten diese Angebote. Das Team bildete gleichzeitig das Leitungsteam für den Standort insgesamt.

Wer erst einmal mit der Computerarbeit angefangen hat, will weitermachen!



Katholische Pfarrgemeinde St. Kornelius in Rödingen

Wo ehemals Bücher der katholischen Bibliothek untergebracht waren, stehen seit Mitte Januar 2001 sieben Computer. Hier ist im Rahmen von **Senioren ins Netz** ein Internet-Treffpunkt gewachsen, der Seniorinnen und Senioren neben dem existierenden Seniorenkreis ein neues Freizeit- und Bildungsangebot offeriert. Bei der Eröffnung wurden, wie an den anderen Standorten, Schnupperangebote durchgeführt. Mit dem Einsatz von Messdienern der Pfarrgemeinde als Tutoren ließen sich erste generationenübergreifende Ansätze erproben. Der Treffpunkt wurde von Beginn an stark von Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen frequentiert.

Die ursprüngliche Planung sah eine Ausstattung mit zwei bis drei PCs vor. Doch dem Kooperationspartner gelang es, neben Sponsorengeldern für neue PCs zusätzliche Spender für Altgeräte zu gewinnen. So konnten hier neben Schnupperkursen auch mehrteilige Kurse durchgeführt werden. Aus dem Kreis der Kursteilnehmenden kristallisierte sich ein wöchentlicher Offener Surftreff heraus, der von zwei ehrenamtlichen Seni-

oren – ehemaligen Teilnehmern – begleitet wurde. Daraus entstand eine kontinuierliche Gruppe, in der auch die persönlichen Kontakte eine wichtige Rolle spielen. Weitere freie Surfzeiten wurden von den Messdienern der Gemeinde betreut. Neben den Angeboten für die Senioren werden die PCs auch für die gemeindliche Kinder- und Jugendarbeit genutzt. Hieraus ergab sich eine Kooperation mit dem örtlichen Kindergarten. Gemeinsam mit ihren Großeltern entdeckten die Drei- bis Sechsjährigen die Welt des Computers. Ferner fanden unterschiedliche PC- und Internetkurse für jüngere Erwachsene statt. Dieser Standort hat sich mit ehrenamtlichem Engagement zu einem kleinen Bildungszentrum entwickelt.



Geschichtliche Spurensuche per Mausclick **Evangelische Kirchengemeinde in Aldenhoven**

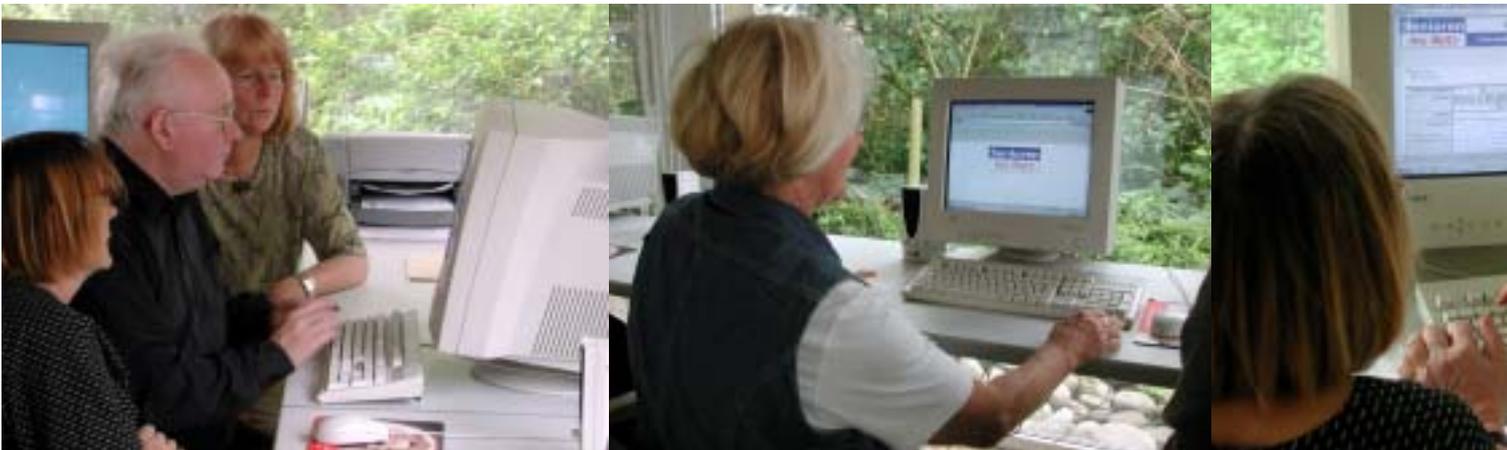
Der Internet-Treffpunkt in Aldenhoven befindet sich seit April 2001 unter dem Dach des Gemeindezentrums der Evangelischen Kirchengemeinde. Die Angebote des Projektes erweitern das vielfältige Bildungs- und Begegnungsprogramm der Kirchengemeinde. Der Treffpunkt konnte mit fünf PC-Arbeitsplätzen ausgestattet werden. Es gelang, eine generationenübergreifende Kooperation mit der örtlichen Hauptschule aufzubauen. Schüler und Schülerinnen der Klassenstufe 10 arbeiteten im Rahmen eines Freiwilligenengagements als Tutoren bei der Eröffnung des Treffpunktes sowie bei offenen Angeboten und Schnupperkursen mit. Neben monatlichen Schnupperkursen fanden unterschiedliche mehrteilige Internetkurse statt. Ferner begleitete eine Schülerin vierzehntägig einen Offenen Surftreff. Im Rahmen lebensweltorientierter Internetprojekte entwickelte sich im Frühjahr 2002 in Kooperation mit dem Bergbaumuseum die Internetwerkstatt »Auf Spurensuche: Aldenhovens Bergbau-Geschichte neu entdeckt«. Eine detaillierte Beschreibung findet sich in Kapitel 4.5.1.



3.3. Entwicklung eines senioren-spezifischen Didaktikkonzeptes

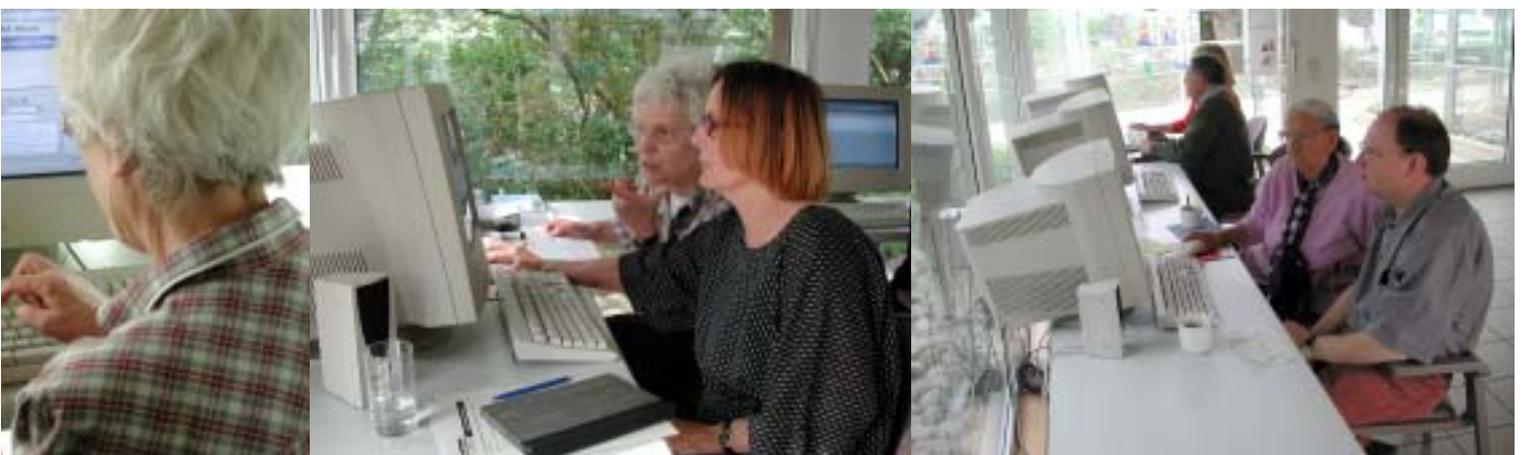
Zu Beginn des Projekts gab es kaum didaktische Konzepte und Methoden-Tools für die Medienbildungsarbeit mit Senioren. In den vergangenen drei Jahren konnten verschiedene Ansätze entwickelt und erprobt werden. Dabei flossen neue Erwachsenenbildungsansätze wie Teilnehmer- und Handlungsorientierung sowie Lebensweltbezüge der Altersgruppe 55plus ein. Neue Lernansätze wie das selbst organisierte und selbst gesteuerte Lernen, die Kompetenzentwicklung, Lernen in Projekten sowie der Einsatz von ganzheitlichen Methoden bildeten die Grundlage. Um diese Lernansätze für die Medienbildungsarbeit nutzbar zu machen, sind im Rahmen von Senioren ins Netz neben unterschiedlichen Kursen Offene Angebote und Projekte konzipiert und umgesetzt worden. Das Didaktikkonzept ist im Laufe der einzelnen Projektmodule spezifiziert und entsprechend den Bedürfnissen der Zielgruppe ausdifferenziert worden

In der ersten Projektphase orientierte sich das Kurs- und Angebotskonzept an den Jahrgängen 55plus, die bisher keine oder wenig Erfahrungen mit dem Internet hatten. Mit niederschweligen Angeboten wie Schnupperkursen erhielten sie die Möglichkeit, Chancen und Nutzen der neuen Medien kennen zu lernen. Inhalte, Lerntempo und Methoden waren auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten. Das Lernen in überschaubaren Gruppen und vertrauter Umgebung erleichterte dabei den Einstieg.



Eine besondere Bedeutung nahm die Personengruppe ohne PC-Kenntnisse ein. Der Anknüpfungspunkt, sich mit neuen Technologien auseinander zu setzen, stellt häufig das Internet dar: Senioren möchten mit ihren Enkeln per E-Mail kommunizieren oder Informationen im Netz recherchieren können. Eine intensivere Beschäftigung mit dem Computer entsteht erst im zweiten Schritt. Deshalb wurde ein Kurskonzept entwickelt, das den spezifischen Lernbedürfnissen dieser Gruppe Rechnung trug. Vor allem waren grundlegende Fähigkeiten zur Bedienung eines PCs gefragt. Das Erlernen der erforderlichen Computerkenntnisse während der Internetkurse förderte den Abbau von Schwellenängsten vor neuen Technologien.

Im weiteren Verlauf zeigte sich, dass die Medienakzeptanz der Altersgruppe 55plus mit dem erkennbaren Nutzen des Internets für die persönliche Lebensgestaltung korreliert: Das Interesse an technischen Fragestellungen blieb – über das erforderliche Grundlagenwissen hinaus – eher gering. Je stärker das Medienbildungsangebot jedoch in der eigenen Lebenswelt verankert war, desto mehr stieg die Motivation zum Erwerb neuer Kompetenzen. Aufgrund dieser Erfahrungen wurde ein lebensweltorientierter Medienbildungsansatz für Senioren entwickelt. Er trug erfolgreich dazu bei, gerade technikdistanzierte Seniorinnen und Senioren zu erreichen und für eine Teilnahme an Kursen und Werkstätten zu begeistern.



Die Grundzüge des lebensweltorientierten Medienbildungsansatzes:

Neben seniorenpezifischen Elementen, wie einem angemessenen Lerntempo und kleinen Lerngruppen, berücksichtigt eine lebensweltorientierte Medienbildungsarbeit Erfahrungen, Fragen, Schwierigkeiten und Interessen der älteren Menschen innerhalb ihrer Lebenswelt. Sie knüpft an persönlichen Lebens- und Erfahrungshintergründen der Seniorinnen und Senioren an. Ein Alltagsbezug bleibt durchgängig erkennbar. Technische Inhalte werden mit der – durchaus heterogenen – Lebenswelt verzahnt. Dabei greift sie vorhandene Kompetenzen auf und aktiviert sowohl intellektuell-kognitive als auch soziale, ästhetische, emotionale und formale Fähigkeiten der Teilnehmenden. Die Lebenswelt bezieht sich dabei auf die Lebensbiografie, die aktuelle Lebenslage sowie die Gestaltung der Zukunft.

Lebensbiografie

Lebensweltorientierte Bildungsarbeit greift biografische und zeitgeschichtliche Prägungen und Aspekte auf und bezieht diese bewusst in die Medien-Bildungsarbeit mit Seniorinnen und Senioren ein. Dabei liegt die Bedeutung der Biografie für ein seniorenrechtliches Bildungskonzept insbesondere in der Verknüpfung von Lebens-Biografie und Lern-Biografie. Die Lebens-Geschichte wird dabei als Lern-Geschichte verstanden. Da die individuellen Lernerfahrungen im Laufe eines Lebens die Herangehensweise an neue Aufgabenstellungen nachhaltig prägen, sind Kenntnisse über die Lerngeschichte beispielsweise zur Lokalisierung von Lernhindernissen sehr hilfreich.

Aktuelle Lebenslage

Die Motivation von Seniorinnen und Senioren, sich mit neuen Medien zu beschäftigen, orientiert sich überwiegend an der Verwertbarkeit für die alltägliche Lebensgestaltung sowie für den Erhalt und die Verbesserung ihrer Lebensqualität in der dritten Lebensphase. Lebensweltorientierte Bildungsarbeit stellt Menschen mit ihrer aktuellen Lebenslage in den Mittelpunkt und setzt bei Fragestellungen, Themen und Interessen der Zielgruppe an. Konkrete Projektbeispiele hierfür sind Internetkurse zum Themenbereich Gesundheit oder Reisen.

Gestaltung der Zukunft

Zentrales Ziel einer zukunftsorientierten Seniorenbildung ist der Erhalt einer selbständigen Lebensführung und Alltagsgestaltung. Die neuen Medien unterstützen mit ihren Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten dieses Anliegen nachhaltig. Lebensweltorientierte Medien-Bildungsarbeit greift Themen der Gesundheitsvorsorge, Homebanking, Netz-Kontakte usw. auf und leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen, etwa wenn sie in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Dieser Aspekt ist insbesondere im ländlichen Raum von Bedeutung.

Grundlage des lebensweltorientierten Medienbildungsansatzes bildet die Verknüpfung der technischen Inhalte mit der Lebenswelt der Seniorinnen und Senioren.

Konkrete Beispiele im Rahmen von **Senioren ins Netz** waren:

Internetkurse

- Beteiligung der Kursteilnehmenden an der Auswahl der technischen Inhalte und lebensweltlichen Themen
- Lernen der technischen Kursinhalte anhand senioren-spezifischer Themen, z.B.
 - Ein Fenster zur Welt – Nachrichten im Netz
 - Hauptsache gesund – Gesundheits-Tipps im Internet
 - Das Reisebüro im Wohnzimmer – Reiseangebote im Internet
 - Interessante Bildungsangebote wahrnehmen – örtliche Angebote im Internet finden
 - Meine Stadt online
 - Themenkurse zu Gesundheit, Reisen, Ahnenforschung

Internetprojekte

- Spurensuche: Aldenhovens Bergbau-Geschichte neu entdeckt
- Lebens(T)räume – kreative Frauen ab 55
- Digitales Kochbuch mit rheinischen Spezialitäten
- IHA-Börse – Onlinebörse für Information, Hobby & Austausch
- Reiseberichte
- Treff @ktiv 55plus

3.4. Instrumente zur Partizipation – das Beispiel Zukunftswerkstatt

Mit Hilfe von Zukunftswerkstätten sollten einerseits die Bedürfnisse und Wünsche der Seniorinnen und Senioren evaluiert werden, um diese in die Projektentwicklung integrieren zu können. Andererseits sollten Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet und Impulse für bürgerschaftliches Engagement gegeben werden. Im Rahmen von **Senioren ins Netz** waren ursprünglich drei Zukunftswerkstätten geplant.

Durch eine Einbindung interessierter Seniorinnen und Senioren bereits in der Planungsphase sollten deren Wünsche und Bedürfnisse erhoben werden, um Grundlagen für die passgenaue Entwicklung einer Strategie zur Teilnehmergeinnung und eines teilnehmerorientierten Kurs- und Angebotskonzeptes zu schaffen. Dazu war unter anderem die erste Zukunftswerkstatt geplant. Mit der erwarteten Gewinnung »ehrenamtlicher Experten« sollten das Interesse für das Projekt geweckt und das gemeinsame Ergebnis langfristig verankert werden. Bereits nach der ersten Pressemitteilung über das geplante Projekt meldeten allerdings zahlreiche Seniorinnen und Senioren ihr Interesse an einer baldigen Kurs- teilnahme an. Um diesem Ansturm Rechnung zu tragen, wurde der Einstieg in die Kurse vorgezogen. Anstelle der Zukunftswerkstatt wurde die Kurskonzeption mithilfe begleitender Teilnehmerbefragungen kritisch überprüft und so ein erstes Instrument zur Qualitätsentwicklung und Ergebnissicherung implementiert.

Die erste Zukunftswerkstatt fand daher im Mai 2001 zum Aufbau eines Kooperationsverbundes »**Senioren ins Netz** – zukunftsorientierte Seniorenarbeit im Nordkreis Düren« statt. Sie wurde bereits unter Punkt 3.1. vorgestellt. Eine weitere Zukunftswerkstatt wurde im November 2001 unter dem Titel »Angeklickt – Lebensqualität gestalten und verbessern« umgesetzt. Aufgrund ihrer Bedeutung wird sie im Folgenden ausführlich beschrieben. Neben dem methodischen Konzept einer Zukunftswerkstatt wird deutlich, welche Prozesse für die Projektentwicklung und -gestaltung durch den Einsatz dieses Instruments angestoßen werden und welche aktiven und nachhaltigen Beteiligungsformen sich daraus entwickeln können.

Zukunftswerkstatt »Angeklickt – Lebensqualität gestalten und verbessern«

Unter dem Titel »Angeklickt – Lebensqualität gestalten und verbessern« fand am 15. November 2001 eine Zukunftswerkstatt für Männer und Frauen ab 55 Jahren statt. Angesprochen waren alle, die sich dafür einsetzen wollten, die Lebensqualität für Seniorinnen und Senioren im Nordkreis Düren aktiv zu gestalten und weiter zu verbessern. Dabei ging es um die Frage, welche Hilfen die neuen Medien dabei bieten können. Zur Gewinnung von Teilnehmenden wurden Veranstaltungsflyer an interessierte Senioren und bisherige Projektteilnehmer verschickt sowie in den Internet-Treffpunkten und an öffentlichkeitswirksamen Orten ausgelegt. Auch die örtliche Presse berichtete im Vorfeld über die Veranstaltung, so dass auch Interessierte, die bislang kein Projektangebot besucht hatten, informiert waren. Alle Plätze waren innerhalb kurzer Zeit ausgebucht. Insgesamt nahmen 25 Personen – darunter 16 Frauen und 9 Männer – teil und nutzten diesen Tag, mit anderen Senioren ins Gespräch zu kommen. Neben dem Austausch über Wünsche, Schwierigkeiten und Ideen rund um die dritte Lebensphase ging es insbesondere darum, gemeinsam konkrete Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Zur Veranschaulichung werden im Folgenden Ablauf, Inhalte sowie die Ergebnisse kurz skizziert. Die detaillierte Dokumentation befindet sich auf der Homepage unter: www.juelich.de/seniorenninsnetz



Inhalt und Ergebnisse der Zukunftswerkstatt

Vorstellungsrunde

Die Teilnehmenden stellten sich zu Beginn kurz vor. Neben dem Namen und dem Wohnort waren die verschiedenen Bezüge zum Projekt sowie die Wünsche und Erwartungen der Einzelnen an die Zukunftswerkstatt wichtige Aspekte. Dabei wurden beispielsweise genannt:

- Möglichkeiten erfahren, was mit den neuen Medien möglich ist
- über das Internet Sachen versteigern können (z.B. Gemälde)
- örtliche Wanderwege im Internet präsentieren

- mit anderen gemeinsam überlegen, wie Lebensqualität von Senioren vor Ort verbessert werden kann
- neue Kontakte knüpfen
- Leute kennen lernen
- Impulse für die Seniorenarbeit vor Ort erhalten

Bestandsaufnahme Lebenssituation und Lebensqualität 55plus – 3 Schritte

1. Schritt: Themen sammeln

Auf drei Themenwänden erstellten die Teilnehmenden mit Metaplankarten eine Themensammlung zu den Bereichen:

- Wie sieht der Seniorenalltag aus?
- Was macht älteren Menschen das Leben schwer?
- Was bedeutet für Sie Lebensqualität – Wovon träumen Sie?

2. Schritt: Themen bündeln und gewichten

Die Karten auf den Pinnwänden wurden entsprechend nach Themen- bzw. Lebensbereichen sortiert und gebündelt. Anschließend nahmen die Teilnehmenden entsprechend ihren Interessen und Neigungen mit Klebepunkten eine Gewichtung vor. Folgende Bereiche wurden angesprochen bzw. gewichtet:

- | | |
|--|----------------------|
| – Familie, Freunde, Kontakte | (3 Nennungen) |
| – Altersbild/ Selbstbild/ Fremdbild | (2) |
| – Haus, Garten, Haushalt,
altersgerechte Wohnformen | (4) |
| – Verluste | (0) |
| – Vorbereitung auf das Alter | (0) |
| – finanzielle Situation | (0) |
| – Hobbys | (7) |
| – Mobilität | (1) |
| – Bildung, Weiterbildung | (7) |
| – Gesundheit | (0) |



3. Schritt: Bildung von Themengruppen

Für die Weiterarbeit am Nachmittag kristallisierten sich fünf Arbeitsgruppen zu den Themenbereichen: Hobbys, Kontakte, Wohnen, Bildung, Altersbild heraus.

Arbeitsgruppen: Lebensqualität gestalten

Am Nachmittag fanden Arbeitsgruppen zu den oben gewählten Themenbereichen statt. Anschließend wurden die Ergebnisse in der Gesamtgruppe präsentiert.

Arbeitsauftrag für die Themengruppen am Nachmittag

Entwickeln Sie zu Ihrem Themenfeld Verbesserungsvorschläge, Projektideen, Einzelmaßnahmen, ... Berücksichtigen und diskutieren Sie die Informationen und Anregungen auf den Karten. Überlegen Sie, welche Ideen sich durch Nutzung des Internet umsetzen lassen.

Geplantes Arbeitsergebnis:

- ein Katalog von Ideen und Anregungen
- eine Beschreibung der Zielgruppe
- bewertet nach Wichtigkeit
- Internet-Möglichkeiten
- kreative Präsentation

Vier Arbeitsgruppen sahen Handlungsbedarf im Bereich Information sowie Austausch von Angeboten bzw. Fähigkeiten. In einem Folgetreffen wurde daraus ein Projekt zum Aufbau einer Informations- und Austauschbörse im Internet auf der projekteigenen Homepage entwickelt. Für die konkrete Umsetzung bildete sich eine Projektgruppe mit 10 Senioren. Inhaltlich begleitet und moderiert wurde die Zukunftswerkstatt von einer externen Moderatorin, die Co-Moderation nahm die Projektleiterin wahr.



Aus dieser Projektidee entstand die »IHA-Börse«, ein Onlineforum zu den Bereichen **I**nformation, **H**obby und **A**ustausch. Weitere Projektideen wie der »Treff @ktiv 55plus« und die Internetwerkstatt »Reiseberichte« haben hier ihren Ursprung. Diese Projekte werden im folgenden Kapitel näher beschrieben. Darüber hinaus waren die Mitglieder teilweise im Rahmen von Offenen Surftreffs oder Themenkursen aktiv. Die Projektgruppe traf sich regelmäßig und ist bis zum Projektende auf 15 Personen, neun Frauen und sechs Männer angewachsen. Die Mitglieder entwickelten ein hohes Maß an Identifikation mit dem Projekt. Dessen Absicherung und Weiterführung war ihnen ein wichtiges Anliegen, das seinen Niederschlag in vielfältigem Engagement fand.



3.5. Entwicklung von Netzwerkstrukturen

Ein Projektziel war die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen im Nordkreis Düren. Sie sollte durch den Aufbau einer senioren-gerechten Infrastruktur sowie eines Unterstützernetzwerkes im überwiegend ländlichen Raum flankiert werden. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Entwicklung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements »Von Senioren für Senioren« und »Von Jung für Alt«. In Hinblick auf die nachhaltige Absicherung und Verselbständigung des Projektes – nach der dreijährigen Modellphase –, galt es von Beginn an, aktives Netzwerkmanagement zu betreiben. Der Aufbau von Netzwerken umfasste drei Ebenen:

- den Kooperationsverbund als Netzwerk der Institutionen
- den Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Netzwerk für Freiwilligen- und Bürgerengagement
- den Personenkreis der teilnehmenden Senioren als Beziehungsnetzwerke vor Ort

Netzwerk der Institutionen – der Kooperationsverbund

Die Knotenpunkte für den Aufbau tragfähiger, sich selbst steuernder Netzwerk-Systeme bildeten die fünf Internet-Treffpunkte, die, dezentral im Nordkreis Düren verteilt, eingerichtet wurden. Die Vernetzung der Treffpunkte über örtliche Träger der Seniorenbildung und Altenarbeit ermöglichte, die Projektidee in der Breite umzusetzen und sie nachhaltig abzusichern. Ferner profitierten die Kooperationspartner gegenseitig von den unterschiedlichen Erfahrungen vor Ort. Das gemeinsame Lernen im Verbund war ein wichtiges Instrument der Projektentwicklung und -steuerung. Die Treffpunkte haben sich zu neuen Begegnungs- und Kommunikationsräumen für Senioren entwickelt. Dies gab wichtige Impulse für die zukunftsorientierte Seniorenarbeit im Nordkreis Düren. In den drei Projektjahren ist es gelungen, alle fünf Internet-Treffpunkte vor Ort so zu etablieren, dass sie nach Projektende in unterschiedlichen Trägerstrukturen nachhaltig verankert sind.

Netzwerk für Freiwilligen- und Bürgerengagement – die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wesentlich für das Gelingen des Projektes war der Aufbau eines Netzwerkes ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch die akti-

ve Beteiligung der Altersgruppe 55plus an der Projektentwicklung wurde insbesondere das bürgerschaftliche Engagement von Senioren gefördert. Außerdem sollten Jugendliche und jüngere Erwachsene für eine Mitarbeit gewonnen werden. Bereits in der Aufbauphase des Projektes wurde deshalb begonnen, über gezielte Öffentlichkeitsarbeit, über persönliche Ansprache sowie über Veranstaltungen wie die Zukunftswerkstatt potenzielle Ehrenamtliche zu motivieren. Daraus entstand im Laufe des Projektes ein umfangreiches Netzwerk ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Regel kontinuierlich und mit großem Engagement in vielfältigen Projektbereichen tätig waren. Art und Umfang der Verantwortung nahmen während der Projektzeit zu. Umfangreiche Begleitung und Fortbildung wurden über den Projektträger sichergestellt. In Hinblick auf die Verselbständigung des Projektes rückten die Kompetenzentwicklung sowohl im technischen Bereich als auch im Bereich des selbst organisierten Projektmanagements zunehmend in den Vordergrund. Im Laufe des Projektes haben sich selbst organisierte Netzwerke entwickelt, die nach Ende der Modellförderung zahlreiche Vorhaben weiterführen werden. Zwei Beispiele hierfür sind der PC-Heim-Service und die Aktivitäten des Netzwerkes IHA-Börse.

Lern- und Beziehungsnetzwerke vor Ort

Mit dem Ende der Erwerbstätigkeit und der Familienphase beginnt eine neue Lebenszeit, in der sich die Frage nach einem ausreichenden und tragfähigen Beziehungsgeflecht innerhalb und außerhalb der Familie stellt. Das Beziehungsnetz muss neu austariert, neue Kontakte müssen geknüpft werden. Das Projekt **Senioren ins Netz** eröffnete der Altersgruppe 55plus vielfältige Möglichkeiten in den Internet-Treffpunkten vor Ort neue Menschen kennen zu lernen. Insbesondere über die kontinuierlichen Angebote wie den Offenen Surftreffs und Surfclubs sowie dem Treff @ktiv 55plus sind örtliche Netzwerke von Senioren für Senioren entstanden. Darüber hinaus erhielten die Senioren über das Projekt Zugang zu virtuellen Kommunikationsmöglichkeiten, beispielsweise per E-Mail mit den Enkelkindern oder über Kontakte mit Gleichgesinnten in Foren.

4. Projektangebote



4.1. Exkurs: Der seniorenfreundliche PC-Arbeitsplatz

Bevor Senioren ins Netz können, sollte eine geeignete Lern- und Surfumgebung geschaffen werden.

Bei der Einrichtung der PC-Arbeitsplätze in allen Standorten von **Senioren ins Netz** wurde deshalb nach Möglichkeit auf typische körperliche Veränderungen im Alter Rücksicht genommen. Grundsätzliche Fragestellungen beziehen sich einerseits auf die Räumlichkeiten, andererseits auf den Computer.

Bei der Wahl der Räumlichkeiten sollten folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- Ist der Raum mit den PCs ebenerdig, auch für Gehbehinderte erreichbar?
- Ist die Akustik gut, auch für Hörgerätebenutzer geeignet?
- Kann der Senior auf festen Stühlen gerade vorm Bildschirm sitzen?
- Ist blendendes Licht ausgeschlossen?
- Ist in dem Raum mit etlichen technischen Geräten für gute Belüftung gesorgt?

Entscheidend, gerade um es Computer-Neulingen einfacher zu machen, war der Computer selbst:

Um alles erkennen zu können, sollte der Senioren-PC einen große Bildschirm haben. Die meisten Monitore in den Internet-Treffpunkten des Projekts haben eine Diagonale von 17 Zoll und eine flimmerfreie, hohe Bildwiederholfrequenz. Das Bildschirmglas ist entspiegelt und matt. Die Windows-Arbeitsoberfläche wurde durch Löschen nicht benötigter Symbole übersichtlicher gemacht. Es wurde nach Bedarf auf die Möglichkeit, die Schrift individuell zu vergrößern, aufmerksam gemacht. Ein großes Hindernis im Umgang mit dem Computer war die Maus. Um die Bewegungen besser kontrollieren zu können, wurden die Mäuse in den Einstellungen der Systemsteuerung künstlich gebremst: Die Zeigerbeschleunigung wurde abgeschaltet, die Doppelklickgeschwindigkeit verlangsamt. Für Teilnehmer mit größeren motorischen Beeinträchtigungen wurde ein Trackball angeschafft. Bei den Tastaturen wurden die Verzögerung und die Wiederholrate verlangsamt.



4.2. Internetkurse

Die Angebotsstruktur umfasste von Beginn des Projekts an einmalige **Schnupperkurse** und mehrteilige **Internetkurse** für Menschen **ohne** und **mit** Kenntnissen in der Computerbenutzung.

Sehr früh wurden zusätzlich **Kurse für Fortgeschrittene** eingerichtet, in denen die Teilnehmenden ihre Kenntnisse vertiefen und erweitern konnten. Insgesamt war das Interesse an Folgeangeboten dauerhaft groß. Viele Erstteilnehmende besuchten weiterführende Kurs- und Projektangebote. Im Laufe der Zeit hat sich so ein Kreis von Stammbesuchern herauskristallisiert. Regen Zuspruch fanden außerdem **Frauenkurse** für PC-Neulinge, die geschaffen wurden, um den geschlechtsspezifischen Zugängen zur Technik Rechnung zu tragen.

Die Kursleitungen gingen bei der Gestaltung der Internetkurse teilnehmerorientiert vor. Technisches Grundlagenwissen wurde mit Alltagswissen verknüpft. Die Eingabe einer Internetadresse konnte etwa durch die Suche im Fahrplan der Deutschen Bahn AG gelernt werden. Um im Rahmen des Projektes eine gemeinsame Basis zu gewährleisten, gab es einen Katalog möglicher Themen. Die Reihenfolge und die Gewichtung der einzelnen Themen festzulegen oblag der Kursleitung in Absprache mit den Teilnehmern. In einem Kontrakt wurde zu Beginn eines jeden Kurses vereinbart, welche Inhalte gewünscht, möglich und erforderlich sind. Der Schwerpunkt der mehrteiligen Kurse lag durchgängig in den praktischen Erfahrungen: Die Teilnehmer sollten nicht zu Technik-Experten ausgebildet, sondern in die Lage versetzt werden, das vielseitige Internet kennen zu lernen und eigenständig zu nutzen.

Der Themenkatalog umfasste folgende Bereiche:

- Grundlagen der PC-Benutzung
- Was ist das Internet? Welchen Nutzen hat das Internet?
- Wie funktioniert das Internet?
- Navigation durch WWW-Seiten
- Informationen im Netz suchen und finden
- E-Mail

Das didaktische Konzept richtete sich an der Lebenswelt der Teilnehmenden aus. Folgerichtig fanden mit Beginn der zweiten Projektphase die ersten **Themenkurse** statt. In ihnen sollte jederzeit ein Alltags- und Praxisbezug erkennbar sein. Als Einstiegsinhalte boten sich Reisen, Gesundheit und Ahnenforschung an.

Im Vordergrund stand die Motivation gerade von Computerneulingen: Die Schwellenangst vor der neuen Technologie sollte genommen, rasche Erfolgserlebnisse sollten ermöglicht werden. Bei der Vermittlung eines Themas wurden die theoretisch-technischen Grundlagen nur einführend dargelegt, größeres Gewicht wurde der praktischen Übung beigemessen. Weil die Terminologie aufgrund der Herkunft des Internets überwiegend aus dem englisch-amerikanischen Sprachraum stammt und viele ältere Menschen nie die Gelegenheit zum Fremdsprachenerwerb hatten, wurde darauf geachtet, nicht zu viele Fachbegriffe auf einmal einzuführen. Soweit möglich wurden die deutschen Entsprechungen genannt.



Internetkurse im Einzelnen:

Schnupperkurse

Die Schnupperkurse wendeten sich an Menschen, die noch nie mit einem Computer oder dem Internet gearbeitet hatten. In einer kleinen Gruppe erfuhren Senioren, was das Internet ist und welchen Nutzen sie persönlich davon haben können. Die Schnupperkurse fanden einmalig statt und dauerten zwei Stunden.

Schnupperkurse sollten zum einen Lust auf mehr machen und die Teilnehmenden ermutigen, einen mehrteiligen Kurs zu belegen. Das Ziel war aber auch schon erreicht, wenn die Teilnehmenden die neue Technologie kennen lernten, ein Aha-Erlebnis »Das also ist das Internet, von dem alle reden!« hatten und fortan mitreden konnten.

Wichtig war, dass die Teilnehmenden auch als Anfänger am PC von vorneherein möglichst viel selbst machen konnten – und sei es nur, dass sie die Internetadresse in den Browser eintippten.



Internetkurse für PC-Neulinge

Die mehrteiligen Kurse für Personen ohne PC-Grundkenntnisse richteten sich an Menschen ab 55, die noch nie mit einem Computer oder dem Internet gearbeitet hatten. Die Teilnehmer lernten zu »surfen«, also sich im Internet zu bewegen. Die dafür nötigen Grundkenntnisse wurden vermittelt. Da es sich um Anfänger am PC handelte, wurde jedem ein eigener Computerarbeitsplatz zur Verfügung gestellt. Neulingskurse bestanden aus zehn wöchentlichen Kurseinheiten à 90 Minuten.



N

Internet-Frauenkurse für PC-Neulinge

Diese mehrteiligen Kurse richteten sich speziell an Frauen ab 55, die noch nie mit einem Computer oder dem Internet gearbeitet hatten. Die Teilnehmerinnen lernten zu »surfen«, also sich im Internet zu bewegen. Die dafür nötigen PC-Grundkenntnisse wurden vermittelt. Frauenkurse bestanden aus zehn wöchentlichen Kurseinheiten à 90 Minuten.

E

Internetkurse für PC-Erfahrene

Die mehrteiligen Kurse für Personen mit PC-Grundkenntnissen beinhalteten den Einstieg ins Internet: zum Beispiel die Benutzung eines Browsers, das Suchen und Finden von Informationen und interessanten Web-Seiten und die Kommunikation per E-Mail. Der Kurs richtete sich an Menschen, die bereits mit einem Computer gearbeitet hatten und den Umgang mit der Maus und der Tastatur sowie das Starten von Programmen und Ähnliches beherrschten. Sie waren zum Beispiel bereits in der Lage, einen Text zu schreiben und zu korrigieren. Internet-Erfahrung war nicht erforderlich. Erfahrenenkurse bestanden aus sechs wöchentlichen Kurseinheiten à 90 Minuten.

F

Internetkurse für Fortgeschrittene

Diese mehrteiligen Kurse bauten auf dem Erlernten der vorangegangenen Kurse auf. Sie beinhalteten die Vertiefung der Themen WWW und E-Mail. (Z.B. Downloads, in Ordnern speichern, E-Mail mit Anlagen, Sicherheit im Internet, Chat ...) Diese Kurse richteten sich an Menschen, die bereits an einem Kurs in der Vergangenheit teilgenommen oder sich ihre Grundkenntnisse selbst angeeignet hatten und nun ihre Kenntnisse über das Internet erweitern wollten. Fortgeschrittenenkurse bestanden aus zehn wöchentlichen Kurseinheiten à 90 Minuten.

Gerade bei Fortgeschrittenenkursen besonders wichtig: Da bei den Teilnehmern von stark unterschiedlichen Kenntnisständen und Interessen ausgegangen werden musste, sollte zu Beginn der Kurse mit den Teilnehmern abgesprochen werden, welche Themen innerhalb des Kurses würden bearbeitet werden können. Einige Teilnehmer haben darüber hinaus mehrere Fortgeschrittenenkurse belegt, sodass es auf jeden Fall sinnvoll war, die Themen für den jeweiligen Kurs individuell auszuhandeln.



Themenkurse

Diese mehrteiligen Kurse widmeten sich gezielt einem speziellen Thema aus der Lebenswelt älterer Menschen, das mithilfe des Internets erforscht worden ist. Grundlagen in der Bedienung von Computer oder Internet wurden vorausgesetzt.

– Gesundheit und Wellness:

Gesundheitstipps und medizinische Informationen gibt es im Internet zuhauf. Es wurde gezeigt, wo man interessante Internetseiten zum Thema finden kann: Informationen über eine bestimmte Krankheit, Online-Apotheken, Erklärung von Fachbegriffen u.v.m. So versteht man besser, was der Arzt meint.

– Ahnenforschung:

Wer sind meine Vorfahren? Mit wem bin ich verwandt? Mithilfe von Computer und Internet wurde der eigene Stammbaum erstellt und nach längst vergessenen geglaubten Angehörigen geforscht. Zu diesen konnten dann eventuell per E-Mail neue Kontakte geknüpft werden.

– Spaß & Sparen im Internet:

Die aktuellsten Telefongtarife, Online-Versteigerungen, Gewinnspiele – Das Internet ist voll von Informationen, mit denen sich etwas sparen lässt.

– Reisen mit dem Internet:

Schöne Urlaubsorte finden, günstig Reisen buchen, bequeme Reiserouten planen, das Urlaubsziel schon vorher von zuhause aus erkunden – mit dem Internet kein Problem.

– Kommunikation per Internet:

Elektronisch miteinander reden? Wie geht denn das?
– Ganz einfach: Mit Chat und Messenger-Programmen. Man kann sehen, wer gerade »online« ist, und direkt über das Internet mit Freunden plaudern und neue Bekanntschaften machen.



– Sicherheit im WWW:

Dialer, 0190-Nummern, Cookie, Viren – diese Schlagwörter kursieren immer wieder in Presse und TV, wenn es um die Risiken im Internet geht. Es wurde erklärt, was gefährlich sein kann und vor allem, wie man sich wirkungsvoll vor Gefahren schützen kann. Damit das Surfen im Internet eine Freude bleibt.

– Suchen und Finden im Internet:

Wie kommt man an Informationen im Internet? Ein »Inhaltsverzeichnis« wie bei einem Buch gibt es ja nicht. Doch es gibt Suchmaschinen (z.B. google.de), die das Internet nach den gewünschten Begriffen durchforsten. Wie man schnell und bequem mit diesen Suchmaschinen umgeht, erklärte dieser Kurs.

– Online-Shopping:

Einkaufen von zu Hause aus – das verbirgt sich hinter dem Begriff »Online-Shopping«. Es ist einfach und bequem: Im Internet Produkte in Ruhe anschauen und auswählen, per Mausklick bestellen und wenig später bringt der Postbote alles ins Haus. Im Kurs wurde gezeigt, wie es geht und wo gute Online-Shops zu finden sind.

– Festplatte(n) verwalten:

Digitale Daten auf Festplatte(n) verwalten und warten, installieren von Diskette und CD, packen und entpacken u.v.m.

– Astronomie:

»Weißt du wieviel Sternlein stehen?« – Selbst im Internet steht die genaue Zahl nicht ;-)
Doch alles andere ließ sich im weltweiten Datennetz finden: Neueste Bilder von der Raumsonde Hubble, der »Fahrplan« der NASA, Informationen über den nächsten Kometen, Fotos von Planeten, Sternbilder et cetera.

Qualitätskontrolle »Ihre Meinung ist uns wichtig«

Zur Qualitätsentwicklung und Ergebnissicherung sind während der gesamten Projektlaufzeit begleitende Befragungen eingesetzt worden.

Die Erhebung umfasste folgende Fragestellungen:

- »Haben Sie sich in dem Kurs wohlgefühlt?«
- »Haben Sie in dem Kurs das gelernt, was Sie wissen wollten?«
- »Welche Themen waren für Sie besonders interessant?«
- »Wie fanden Sie das Lerntempo?«
- »Wie fanden Sie die Gruppengröße?«
- »Wie gefiel Ihnen die Dauer des Kurses?«
- »Wie hat Ihnen die Tageszeit des Kurses gefallen?«
- »Wie waren Sie mit der Kursleitung zufrieden?«
- »Wie fanden Sie die technische Ausrüstung und die Räumlichkeiten?«
- »Sind Wünsche von Ihnen offen geblieben?«
- »Haben Sie Anregungen zum Projekt?«
- »Werden Sie sich zu weiteren Kursen anmelden?«
- »Welche Gesamtbewertung geben Sie dem Kurs?«

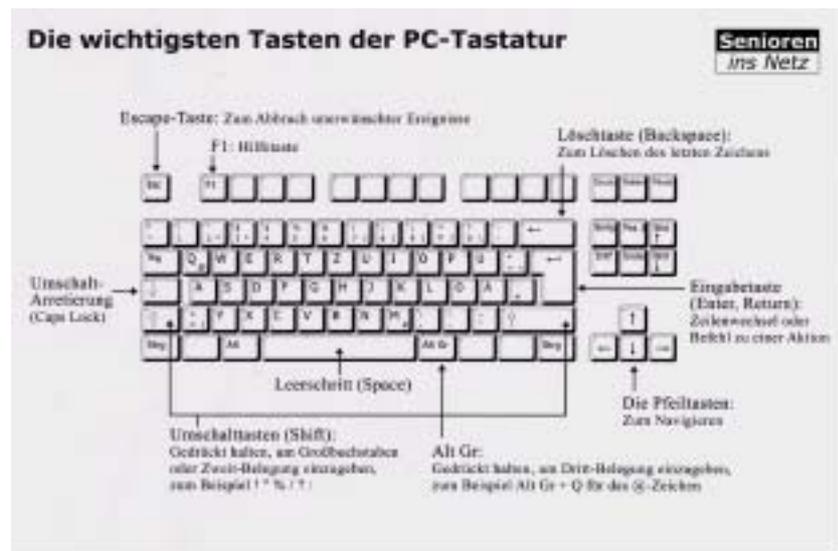
Auf dieser Grundlage konnte auf die Wünsche der Teilnehmenden bei der Planung der Veranstaltungen des nächsten Trimesters eingegangen werden. Es hat sich rasch abgezeichnet, dass die weit überwiegende Mehrheit mit der Konzeption und Durchführung der bisherigen Kurse zufrieden war. Änderungswünsche bezogen sich zum einen auf die Kursdauer. So wurden zum Beispiel die Neulingskurse von acht auf zehn Kurseinheiten erweitert. Zum anderen fanden Wünsche nach einer Anfangszeit der Kurse am frühen Nachmittag Eingang in die Programmgestaltung.

Kursmaterialien

Als Handreichung für die Teilnehmenden der Kurse wurden senioren-gerechte Arbeitsblätter zu verschiedenen Themen entwickelt und jedem Teilnehmenden zur Verfügung gestellt:

- »PC starten und herunterfahren«
- »Die wichtigsten Tasten der PC-Tastatur«
- »Computer-ABC«
- »Der Browser, das Fenster zum Internet
- »Adressierung im Internet«
- »Geschichte des Internet«
- »E-Mail – elektronische Post«
- »Wie kommt man ins Internet?«
- »Hilfen bei der Providersuche«

Exemplarisch sei hier das Arbeitsblatt »PC-Tastatur« vorgestellt:



Zusätzlich kamen unterschiedliche Begleitmaterialien, unter anderem auch der »Einsteigerkurs – Internet für Senioren« von Senioren OnLine, zum Einsatz.

4.3. Informationsveranstaltungen



Für spezielle Themen bot sich die Vortragsform an. Informationsveranstaltungen des Projektes waren kostenlos und bedurften keiner Anmeldung. Da viele Teilnehmende Computer und Internet auch zu Hause nutzen wollten, fand bereits im Februar 2001 die erste Informationsveranstaltung zum Thema »**PC und Internet zuhause**« statt. Hier erfuhren Interessierte, was sie beim Erwerb eines Computersystems beachten sollten. Die Veranstaltung wurde insgesamt dreimal angeboten.

Ein weiteres Thema war das **Homebanking**. Unter dem Titel »Bankgeschäfte bequem von zu Hause aus erledigen – mit dem Internet kein Problem« zeigten Referenten aus der Finanz-Branche, wie das sogenannte Homebanking funktioniert und wie sicher es ist. Insgesamt drei Vortragsnachmittage stießen auf große Resonanz.





4.4. Offene Surftreffs (Internetcafés)

Parallel zu den Kursen und sonstigen Angeboten entstanden in allen fünf Internet-Treffpunkten des Projekts wöchentlich stattfindende Offene Surftreffs. Vorwiegend ehemalige und aktuelle Kursteilnehmende, die entweder keinen eigenen PC zuhause hatten oder zwischen den Kursabschnitten das bereits Gelernte üben mochten, nutzten diese Möglichkeit rege.

Neben dem Surfen und der Übungsmöglichkeit spielte der Kontakt und die Begegnung mit anderen Senioren eine große Rolle, sodass viele der Nutzer regelmäßig kamen. Es haben sich regelrechte Surfclubs gebildet.

Für Rückfragen und Hilfestellungen war eine qualifizierte Betreuung sehr wichtig. Diese wurde von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gewährleistet.

Es ist der Wunsch von Kooperationspartnern und Ehrenamtlern, die Offenen Surftreffs auch über das Projektende hinaus weiterhin beizubehalten.



Instant Messaging

Auf allen 23 Computern des Projekts wurde der AOL-Instant-Messenger (AIM) installiert. Der AIM ist ein kleines Programm, das anzeigt, welche persönlichen Bekannten gerade zur selben Zeit an ihrem Computer im Internet sind. Diesen Bekannten kann man dann eine Nachricht schicken. Der Instant-Messenger ist gewissermaßen ein Online-Chat für zwei Personen.

Er erfreute sich unter Seniorinnen und Senioren des Projekts großer Beliebtheit: Die Unterhaltung ging nicht so durcheinander wie in einem richtigen Chat, in dem manchmal dutzende Teilnehmer kommunizieren.

Surfte zum Beispiel jemand in der Jülicher »Dachsteinhütte« am PC und sah die Nachricht »*roedingen1 ist online*«, wusste er, dass im Treffpunkt Rödingen zur gleichen Zeit jemand vor dem Rechner saß, und konnte ihm eine Nachricht schicken. Derjenige in Rödingen las seinerseits »*pavillon3 ist online*« und konnte ihm antworten.

Entweder kannte man sein digitales Gegenüber bereits, weil man wusste, dass der andere zeitgleich eine andere Internetveranstaltung dort besuchte, oder man konnte den anderen kennen lernen, indem man ihm eine kleine Nachricht schickte.

Der AIM konnte auch auf dem eigenen Computer zuhause installiert werden und bot so die einfache Möglichkeit, auch bei Krankheit und eingeschränkter Beweglichkeit die Kontakte zu anderen aufrecht zu erhalten.

Damit wurden grundlegende Fähigkeiten eingeübt für die Kommunikation im Chat und in virtuellen Kooperationsforen.

4.5. Lebensweltorientierte Internetprojekte



4.5.1. Internetwerkstatt

»Auf Spurensuche: Aldenhovens Bergbau-Geschichte neu entdeckt«

Die Gemeinde Aldenhoven war in den letzten Jahrzehnten stark geprägt vom Bergbau. In den 1950er Jahren wurde die Zeche Emil Mayrisch zur Arbeitsstätte vieler Bergleute, die mit ihren Familien aus ganz Deutschland und aus aller Welt kamen. Zeitweise arbeiteten Menschen aus über 20 Nationen in Aldenhoven. Seit dieser Zeit hat sich der Ort ständig verändert – und mit ihm die Menschen, die in ihm leben.

Durch die persönliche Befragung von Zeitzeugen in einem Erzählcafé wurde der Anfang gemacht, die jüngere Geschichte Aldenhovens zu erforschen und dokumentieren. Die Projektgruppe, die gegen Ende der Förderungsdauer von **Senioren ins Netz** über 20 Teilnehmer zählte, traf und trifft sich seit Sommer 2002 einmal im Monat, um gegenseitig Erinnerungen auszutauschen. Der Schwerpunkt wird bewusst auf das individuell Erlebte gelegt. Alte Photos werden gesichtet, längst vergessen geglaubte Erinnerungen werden wiederentdeckt, Geschichte und Geschichten vor dem Vergessen bewahrt.

Alle Treffen werden protokolliert und anschließend zu Internetseiten aufbereitet, die unter der Adresse www.juelich.de/seniorenins-netz/spurensuche einzusehen sind.



Eine Auswahl:

- »Auf – in eine neue Heimat«
- »Sozialarbeit auf Emil Mayrisch «
- »Im Schacht bei der Arbeit tödlich verunglückt«
- »»Gastarbeiter« – Die ersten haben es am schwersten«
- »Die Rolle der Bergmanns-Frauen«
- »Vereinsleben in Aldenhoven«
- »Vom Knappenchor Emil Mayrisch zum Knappenchor St. Barbara«
- »Schatzkammer voller Geschichten – virtuelle Führung durch das Bergbau-Museum ›Glück auf!««

Ein kleines »Bergbau-Lexikon« rundet den Auftritt ab.

Ausgedruckt entsprechen die zum Projektende vorliegenden Texte fast 100 DIN A 4-Seiten. Die Veröffentlichung über das Internet hat gegenüber Gedrucktem den Vorteil, dass nur geringe Kosten entstehen und dass die Homepage beständig wachsen kann, da es keinen endgültigen Redaktionsschluss gibt. So sind sich die Teilnehmer einig, dass diese Spurensuche in der eigenen Geschichte noch jahrelang weitergehen soll.

Die meisten Senioren hatten vor ihrer Teilnahme an dieser Geschichtswerkstatt keinen Bezug zu Computer und Internet, haben also ihren Zugang zur Welt der digitalen Medien gewissermaßen »durch die Hintertür« erlangt. Die »Spurensuche« veranschaulicht exemplarisch, wie der biografische und lebensweltliche Ansatz Zugangsbarrieren zu neuen Medien bauen hilft und die Motivation zum Erwerb neuer Kompetenzen gefördert werden kann.





4.5.2. Virtuelles Kochbuch »Himmel un Ääd im WWW«

Wer kennt noch Panhas, Döppekooche und Bottermelchs-zupp? In vielen Zettelkästen und Küchenschränken lagern noch unentdeckte Schätzchen der Kochkunst. In der Internet-Werkstatt »Himmel un Ääd« wurden sie gehoben und alte Rezepte von Spezialitäten aus dem Jülicher Land und dem Rheinland gesammelt. Die Projektgruppe editierte und digitalisierte die Texte und veröffentlichte sie anschließend als virtuelles Kochbuch auf der Homepage. Die einzigen Voraussetzungen für die Teilnahme: Die Seniorinnen und Senioren sollten den grundsätzlichen Umgang mit Maus und Tastatur beherrschen. Alles andere konnte in der Internet-Werkstatt unter Anleitung des Projektleiters erlernt werden.

Auch wer nicht direkt mitmachen mochte, konnte sich dennoch beteiligen: Zugesandte Rezepte wurden – auf Wunsch mit Namensnennung – ebenfalls veröffentlicht.

Die während der Projektzeit gesammelten über 40 Rezepte sind im Internet zu finden unter www.juelich.de/senioreninsnetz/kochbuch

Die Suche nach Koch- und Backrezepten scheint eine beliebte Beschäftigung im Internet zu sein, wie die zahlreichen Rückmeldungen bestätigen. Eine E-Mail erreichte die Projektleitung sogar aus Spanien:

»Hallo Ihr Backkünstler, zunächst viele sonnige Grüße aus Spanien (...). Mit Interesse habe ich die Seiten verfolgt und mir die Rezepte ausgedruckt. Ich habe, zum Leidwesen meiner lieben Gattin, noch nie gekocht. Doch nun will ich es einmal versuchen. Die spanische Kost ist nicht schlecht, aber hin und wieder ein Leckerbissen aus dem Rheinland ist auch nicht zu verachten. Macht weiter so, ich werde mit Interesse alles verfolgen und auch evtl. ausdrucken.«



4.5.3. »Senioren unterwegs«: Internetwerkstatt Reiseberichte

Senioren reisen gerne und das Internet ist eine beliebte Informationsquelle für die Reiseplanung. Da lag es nahe, eine Internetwerkstatt »Reiseberichte« aus der Taufe zu heben.

Die Teilnehmer der Werkstatt schrieben Urlaubserlebnisse auf, suchten Bilder von der Reise aus, digitalisierten und verarbeiteten die Ergebnisse unter Anleitung des Projektleiters zu Internetseiten.

Als Nebeneffekt lernten sie, wie man eine Homepage programmiert und ins Netz stellt. So machten die Teilnehmer unversehens den Schritt vom Rezipienten zum Produzenten von Internetseiten. Die Gruppe ist sich zum Ende des Projekts sicher, auf eigene Faust weiterzumachen und noch viele weitere Berichte ins Internet zu stellen, einzusehen unter www.juelich.de/senioreninsnetz/reiseberichte



4.5.4. Surfen mit Oma und Opa – Großeltern und Enkelkinder entdecken gemeinsam das Internet

Da das Internet für Großeltern und Enkelkinder neue Kommunikations- und Beschäftigungsmöglichkeit schafft, luden mehrere Angebote Großeltern und Enkelkinder ein, gemeinsam die Welt des Internet zu entdecken. Exemplarisch wird an dieser Stelle ein Internet-Schnupperangebot vorgestellt, das in Kooperation mit der »Villa Kunterbunt«, einem Kinderhort in Jülich, durchgeführt worden ist.

An zwei Nachmittagen im Herbst 2002 lernten Jung und Alt das Internet kennen. Die Kinder waren im Grundschulalter.

Anhand interessanter Kinder- und Seniorensseiten lernten die Teilnehmer die wichtigsten Grundfunktionen und die vielfältigen Möglichkeiten des Internet kennen.

Unterstützt wurden sie dabei von 13-jährigen Besuchern des Kinderhorts. Darüber hinaus stand der Spaß am gemeinsamen Tun im Vordergrund. Einige Kinder, die bereits Erfahrungen mit dem Internet hatten, genossen es sichtlich, ihre Großeltern in die Welt der neuen Medien einzuführen. Das WDR-Fernsehen berichtete über dieses Projekt. Es nahmen insgesamt sieben Großeltern/Enkel-Paare teil.



Hallo Kinder!

Hast Du Lust ...

... gemeinsam mit Oma oder Opa

- zu gucken, was sich hinter www.de versteckt
- herauszufinden, was das Internet ist und wie es funktioniert?

Hast Du Lust ...

... Oma oder Opa zu zeigen,

- was man alles im Internet machen kann
- wieviel Spaß man mit Computern haben kann?

... dann komm doch zu unserem Schnuppernachmittag und bring Oma oder Opa mit!

Liebe Großeltern!

Haben Sie Interesse . . .

. . . gemeinsam mit Ihrem Enkelkind

die ersten Schritte im Internet zu machen
zu entdecken, was es Interessantes für Jung und Alt im
Netz gibt?

. . . dann kommen Sie zu unserem Schnupperangebot für Großeltern und Enkelkinder. Computerkenntnisse sind nicht erforderlich.

Termine: Freitag, 20. September von 14:30–17:30
Freitag, 11. Oktober von 14:30–17:30 Uhr

Ort: Internet-Pavillon, Altenheim St. Hildegard,
Merkatorstr.31, 52428 Jülich

Leitung:

Susanne Konzet, Projektleiterin **Senioren ins Netz**
Monika Langthaler, Leiterin »Villa Kunterbunt«



4.5.5. Lebens(T)räume – kreative Frauen ab 55

Die Werkstatt »Lebens(T)räume – kreative Frauen ab 55« beschäftigte sich mit der Kreativität von Seniorinnen. Es wurden zehn Portraits von kreativen Frauen und Künstlerinnen im Alter von 55plus aus dem Nordkreis Düren im Internet präsentiert. Vor allem sollten Verbindungen zwischen kreativem Schaffen und den individuellen Lebensräumen und Lebensträumen der Frauen aufgezeigt und dokumentiert werden. Darüber hinaus wollte die Werkstatt Frauen ab 55 Jahren Raum geben, ihre Kreativität mit Hilfe des Internet in der Öffentlichkeit zu präsentieren und so anderen Frauen Mut machen, Träume in die Tat umzusetzen. Ferner wurden damit Impulse gegeben, wie Seniorinnen das Internet aktiv mitgestalten können.

Nach einer Informationsveranstaltung fanden ausführliche Interviews mit zehn Frauen statt, die die Grundlage für die Portraits bildeten. Ergänzt wurden sie mit Bildmaterial, das die Ergebnisse des kreativen Schaffens zeigte. Die Frauen beschäftigen sich mit Malerei und Fotografie, mit Schreiben, Weben und Stricken sowie mit Musik und Theater. Gefragt wurden sie nach ihren Lebensläufen und den persönlichen Motiven für ihr kreatives und künstlerisches Schaffen. Interessant war auch, was oder wer sie in der Entwicklung und Ausübung ihrer Kreativität besonders gefördert oder auch behindert und welche Auswirkungen das Älterwerden hatte.

Einige zusammenfassende Ergebnisse:

Keine der zehn »kreativen Frauen« ist in Jülich geboren, nur zwei kommen aus der näheren Umgebung, zwei von ihnen sind als Jugendliche aus der DDR in die BRD umgesiedelt. Alle haben Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und seine Schrecken und an die Armut der Nachkriegszeit.



Sie bestimmte in den meisten Fällen die Berufswahl: *»Das Mädchen soll was Praktisches lernen, damit es auf eigenen Füßen stehen kann.«* Die *»Mädchen«* machten eine kaufmännische Lehre, gaben ihren Beruf für Ehemann und Kinder auf, *»jobbten«* aber, wenn es die familiäre Lage erlaubte, um Geld dazu zu verdienen oder auch, um über eigenes Geld verfügen zu können. Sobald die Kinder größer waren, haben die Frauen ihrer schöpferischen Arbeit mehr Raum gegeben. Da die meisten zu dieser Zeit in einem gefestigten sozialen Umfeld lebten, hat sie auch niemand in ihrem Entschluss, viel Zeit und auch Geld für ihre kreative Arbeit, die bei allen weit über ein *»Hobby«* hinausgeht, behindert oder dafür kritisiert. Fast alle Frauen sagten sinngemäß: *»Mein Mann hat meine Arbeit immer sehr geschätzt, ohne ihn hätte ich meine Träume nicht verwirklichen können.«* Umgekehrt hatten fast alle Frauen für ihren Mann oder die Kinder ihren Beruf, den sie allerdings nicht besonders schätzten, aufgegeben, waren nach Jülich gezogen und hier heimisch geworden. Die Frage, wie sie mit dem Älterwerden zurechtkämen, beantworteten ausnahmslos alle Befragten mit Lächeln. Abgesehen vom Gebrauch einer Brille oder einer Lupe, um besser sehen zu können beim Arbeiten, abgesehen von kleinen Wehwehchen: *»Wenn ich Ruhe habe, tut mir alles Mögliche weh«* genießen sie die Vorteile des Älterseins. Sie nehmen sich mehr Zeit für sich selbst, Älterwerden spielt in ihrem Leben kaum eine Rolle. *»Das Lebensalter – eine Zahl ohne Inhalt, sie sollte gar nicht genannt werden.«*

Die einzelnen Portraits sind über die projekteigene Homepage zu erreichen www.juelich.de/senioreninsnetz/lebenstraume. Die ausgewählten Frauen waren von Kunstausstellungen oder vom jährlich stattfindenden *»Kunsthandwerkerinnenmarkt«* der Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung in Jülich bekannt. Geleitet wurde das Projekt von zwei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen mit Unterstützung der Projektleiterin. Eine Fortsetzung von *»Lebens(T)räume«* mit weiteren Portraits ist geplant.



IHA Börse

4.5.6. IHA-Börse

Die Idee für den Aufbau einer Onlinebörse zu den Bereichen **Information, Hobby und Austausch** – kurz IHA-Börse – wurde im Rahmen der Zukunftswerkstatt »Angeklickt – Lebensqualität gestalten und verbessern« im November 2001 entwickelt. Unterstützt von der Projektleitung, bildete sich eine Gruppe aus elf Seniorinnen und Senioren, die sich seit diesem Zeitpunkt regelmäßig traf. Ziel der IHA-Börse war es, den Informationsaustausch zwischen den Seniorinnen und Senioren im Nordkreis Düren zu verbessern und dafür die Chancen der neuen Medien zu nutzen. Sie war ein gelungenes Beispiel dafür, wie Senioren das Medium Internet, nach entsprechender Einführung, für die konkrete Lebensgestaltung einsetzten. Im ersten Schritt hatten die Gruppenmitglieder ihre Ideen und Angebote in der Börse zur Verfügung gestellt. Danach ging es darum, die IHA-Börse bekannt zu machen und andere Senioren zum Mitmachen anzuregen. Darüber hinaus entwickelten sich in dieser Projektgruppe noch weitere Ideen, wie beispielsweise der »Treff @ktiv 55plus« und die »Reiseberichte«. Die Gruppe wuchs bis zum Projektende auf 15 Personen an. Die Seniorinnen und Senioren haben sich zu einem Netzwerk zusammengeschlossen und werden als Kooperationspartner des zukünftigen Verbundes »**Senioren ins Netz** Jülich« eigenverantwortlich einige Projekte weiterführen.

Die IHA-Börse ist im Netz zu erreichen über:

www.juelich.de/senioreninsnetz/forum



4.5.7. Treff @ktiv 55plus

In der Projektgruppe der IHA-Börse entstand im Herbst 2002 die Idee, unter dem Dach von **Senioren ins Netz** einen »Offenen Treffpunkt« für Männer und Frauen ab 55 Jahren einzurichten. Dabei sollten Kontakt und gemeinsame Aktivitäten im Vordergrund stehen. Die Teilnehmenden sollten an der Programmplanung beteiligt werden und vor allem sollten sie ihre Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen können. In der Projektgruppe wurde das Konzept des Treff @ktiv 55plus formuliert.



Ab Januar 2003 fand jeweils am ersten Mittwoch im Monat nachmittags von 15:00 – 18:00 Uhr im Internetpavillon des Altenheims St. Hildegard der Treff @ktiv statt. Drei ehrenamtliche Mitglieder der IHA-Börse übernahmen mit Unterstützung der Projektleiterin die Verantwortung. Ferner wurden sie bei Bedarf von den anderen Mitgliedern der IHA-Börse unterstützt. Das Interesse an diesem Offenen Angebot war überaus groß. Im Durchschnitt kamen zwischen 25 und 30 Personen, so dass zeitweise aus Platzgründen ein größerer Veranstaltungsraum im Altenheim genutzt werden musste.

Inhaltlich kristallisierte sich eine Dreiteilung im Ablauf heraus:

- gemeinsamer inhaltlicher Schwerpunkt,
z.B. Wie funktioniert Ebay?, Informationen über Grundsicherung
- Offener Treffcharakter,
z.B. gemütliches Zusammensitzen, Spielen, die PCs nutzen
- Organisatorische Absprachen,
z.B. gemeinsam das folgende Programm vereinbaren

Ein Treffen fand im Rahmen eines gemeinsamen Ausfluges statt. Die Idee, dass die inhaltlichen Themen wenn möglich von den Senioren selbst gestaltet und dafür nicht schwerpunktmäßig Experten von außerhalb »eingeflogen« werden, konnte gut realisiert werden. Neben den drei Verantwortlichen brachten dabei auch »Teilnehmende« ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zum Einsatz. So organisierte ein Teilnehmender beispielsweise eine »Fanzelführung« in der Jülicher Zitadelle, einem Festungsbauwerk.

Da die Verselbständigung dieses Projektangebotes – auch in Hinblick auf das Projektende – im Konzept implementiert war, richtete sich die Unterstützung der Projektleitung schwerpunktmäßig auf die Vermittlung von Techniken zur Selbstorganisation. Bereits in der letzten Projektphase führten die Ehrenamtlichen den Treff @ktiv 55plus nahezu eigenständig durch. Nach Projektende wird dieses Angebot im Rahmen des neu gegründeten »Netzwerkes – **Senioren ins Netz**« fortgeführt.

***Wenn Sie Frauen und Männer kennen lernen
möchten, die in einer ähnlichen Lebenssituation
sind wie Sie,***

***Wenn Sie sich aktiv mit Veränderungen in der Welt
auseinandersetzen,***

***Wenn Sie Ihre Lebenserfahrung und
Ihr Können einbringen möchten,***

***Wenn Sie gemeinsam mit anderen etwas anpacken
möchten,***

Dann sind Sie bei uns richtig!

Kommen Sie zum

Treff @ktiv 55 plus

Wir sind 13 Seniorinnen und Senioren, die sich in der IHA-Börse (Information – Hobby – Austausch) von **Senioren ins Netz** engagieren. Wir richten ab Januar einen Offenen Treffpunkt ein, in dem wir uns mit interessierten Frauen und Männer ab 55 Jahren einmal monatlich treffen möchten, um aktiv unsere Zeit zu gestalten.

Termine: jeweils der erste Mittwoch im Monat,
15.00-18.00 Uhr
08.01./ 05.02./ 05.03./ 02.04./ 07.05./ 04.06.

Beginn: 08. Januar 2003

Ort: Internet-Pavillon, Altenheim St. Hildegard,
Merkatorstr. 31, in Jülich

Initiatoren:

Margot Fromm, Paul Röthlinger, Heinz-Theo Syberichs, IHA-Börse. Für Rückfragen steht Susanne Konzet im Projektbüro, Tel 02461/ 63-411 zur Verfügung.

Der Treff @ktiv 55plus ist ein weiteres Beispiel dafür, wie die Medienbildungsarbeit mit Senioren Impulse für die Entwicklung von zukunftsfähigen Angeboten in der Seniorenarbeit geben kann.

4.5.8. PC-Heim-Service

Viele Senioren wagten den Schritt und kauften sich einen eigenen Computer. »Natürliche« Folge war eine Häufung von Anfragen mit der Bitte um Hilfestellung bei der Lösung von Problemen am heimischen PC. Der folgende Ausschreibungstext veranschaulicht Idee und Konzept des PC-Heim-Service, der als Antwort auf diese Probleme Anfang 2003 ins Leben gerufen wurde:



Doch irgendwann kommt der Tag, an dem das Gerät anfängt zu »spinnen«: Der Drucker druckt nicht, das Internet »geht nicht mehr«, ominöse Fehlermeldungen ploppen auf et cetera.

Oft ist die Lösung gar nicht schwer. Doch wie soll der unerfahrene Nutzer auf Anhieb Abhilfe finden? Hier ist fachkundiger Rat gefragt – und hier kommen die PC-Heim-Helfer von **Senioren ins Netz** ins Spiel: Sie sind gerne ehrenamtlich älteren Menschen behilflich, sie kennen sich gut mit Computern und Internet aus und sie können technische Probleme auch für Laien gut erklären.

Wie läuft ein Einsatz des PC-Heim-Service ab?

Ein hilfeschuchender Senior meldet sich mit seinem Problem bei **Senioren ins Netz**. Die Projektleitung stellt den Kontakt zu einem PC-Heim-Helfer her. Der Helfer besucht den Hilfesuchenden zuhause und geht ihm bei seinen PC-Problemen zur Hand, hilft bei der Fehlersuche und erklärt die Lösung, sodass der Hilfesuchende beim nächsten Mal wahrscheinlich keine fremde Hilfe mehr benötigt. Damit die Freude am PC erhalten bleibt.

Dieser Service ist kostenlos. Eventuell anfallende Fahrtkosten werden vom Hilfesuchenden erstattet. Während ihrer Einsätze ist der Versicherungsschutz für die ehrenamtlichen Helfer über die Versicherung des Projektes, also der Stadt Jülich, gewährleistet.

In kürzester Zeit meldeten sich zehn ehrenamtliche Helfer, die mit großem Engagement in ihrer Freizeit durchschnittlich fünf Einsätze pro Woche für die PC-Heim-Hilfe absolvierten.



Nach dem Ende der Landesförderung des Projekts soll dieser Service der Stadt Jülich beibehalten werden. Wegen des Ausscheidens der Projektleitung im Mai 2003 wurde die Abwicklung der Hilfeinsätze auf ehrenamtliche Füße gestellt:

Ein engagierter freiwilliger Mitarbeiter wird zu festen Zeiten in der Woche – während er Offene Surftreffs betreut – den Telefondienst übernehmen. Fortan vermittelt er nun den Kontakt zwischen Hilfesuchendem und Heim-Helfer.

Nach nur dreimonatiger Erprobung zeichnet sich ab, dass die Betreuung und Begleitung von Seniorinnen und Senioren am heimischen PC entscheidend dazu beitragen kann, das Internet als alltägliches Kommunikationsmedium zu akzeptieren und einzusetzen. Der PC-Heim-Service wird als wesentlicher Baustein für eine weitere Steigerung der Internetnutzung von Senioren und deren nachhaltiger Sicherung verstanden. Aus den ersten Ergebnissen des Probelaufs lassen sich verschiedene Handlungsansätze ableiten, die für eine Weiterentwicklung dieses Instruments nutzbar gemacht werden sollten. Das Augenmerk liegt dabei sowohl auf der Qualifizierung der ehrenamtlichen Kräfte als auch auf der Organisation von gemeinsamen Lern- und Austauschprozessen.



4.9. Seniorenwegweiser »Älter werden in Jülich«



In Jülich und Umgebung gibt es zahlreiche Angebote für ältere Menschen. Um die Orientierung über die Fülle zu erleichtern, wird seit vielen Jahren ein Wegweiser in Form einer Broschüre veröffentlicht. Im Rahmen von **Senioren ins Netz** wurde erstmals ein digitaler Seniorenwegweiser erstellt. Der neue Ratgeber stellt alle Organisationen vor, die (Dienst-)Leistungen für ältere Menschen anbieten, in denen sich ältere Menschen engagieren können, sei es sportlich, kulturell oder politisch, bei denen sie weitere Informationen über spezifische Fragestellungen erhalten, und die zu Kontakt und Geselligkeit einladen. Darüber hinaus enthält der Ratgeber weitere wichtige Informationen und rechtliche Regelungen zu den kleinen und großen Problemen des Lebensalltags älterer Menschen. Neben einer Aufstellung des Angebots für ältere Menschen mit einer anschaulichen Beschreibung der Einrichtung sind die Öffnungszeiten, Anschriften und Telefonnummern der zuständigen Ansprechpartner sowie die Internet- und E-Mail-Adressen verzeichnet.

Da sich Adressen und Ansprechpartner oft ändern, bietet sich das Internet als ideales Medium an. Aktualisierungen können ohne Druckkosten und viel Arbeitsaufwand regelmäßig vorgenommen werden. Damit auch Seniorinnen und Senioren ohne PC und Internet in den Genuss des Wegweisers kommen, wurde auf der Homepage auch eine Druckversion zum Download bereitgestellt. In öffentlichen Einrichtungen, bei Freunden oder Verwandten kann so bei Bedarf die jeweils aktuelle Ausgabe ausgedruckt werden. Nicht zuletzt durch den Seniorenwegweiser kann sich die projekt-eigene Homepage als Internet-Portal etablieren:

www.juelich.de/senioreninsnetz/wegweiser





4.5.10. Netzwerkparty für Senioren

Netzwerkpartys sind bei Jugendlichen sehr beliebt. Sie versammeln sich, vernetzen ihre Computer und spielen mit- und gegeneinander.

Senioren ins Netz veranstaltete im Januar 2003 ebenfalls eine Netzwerkparty, allerdings erstmals speziell für Menschen ab 55 und über das Internet. In Form eines spannenden Quiz' wurden von 14:00 bis 15:30 Uhr per Internet Fragen und Aufgaben gelöst.

Mitspielen durfte jeder, als Einzelperson oder als Team mit Enkeln, Kindern oder Freunden; entweder vom heimischen PC aus oder an einem Rechner in den fünf Internettreffpunkten des Projekts.

Als Hilfsmittel war fast alles erlaubt: pures Wissen, gemeinsames Raten und Diskutieren, Recherche im Internet. Man durfte natürlich auch jemanden anrufen ...

Gewinner war derjenige bzw. das Team mit den meisten richtigen Antworten, die bis 15:30 Uhr bei der Spielleitung eingegangen waren. Als Preise waren Sachbücher, Gutscheine für Themenkurse sowie CDs ausgelobt.

Recherchen im Internet ergaben, dass dies die erste derartige Veranstaltung für Senioren im deutschsprachigen Gebiet war. Mitgespielt haben schließlich begeisterte 31 Teilnehmer oder Teams. Der Ältteste war Jahrgang 1922, der Jüngste Jahrgang 1992. Im Anschluss an das Quiz wurde – gänzlich un-virtuell – gemeinsam eine Party mit Preisverleihung gefeiert.

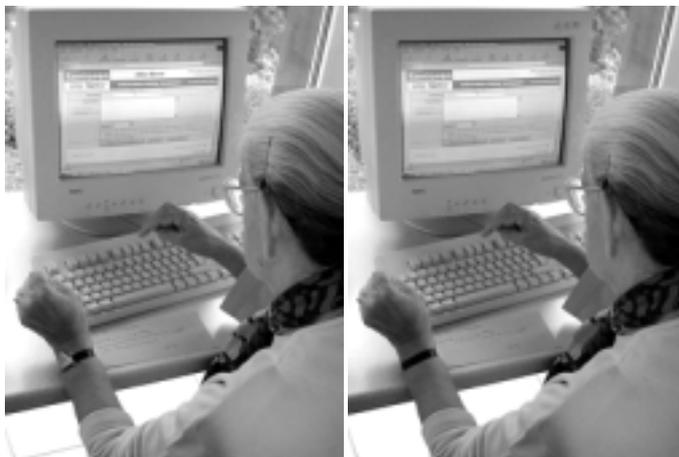
Beispiel-Aufgaben aus dem Internetquiz der Netzwerkparty:

1.) **Quer & Quer:** In diesem Gitterrätsel sind 32 Begriffe aus der Welt von Computer und Internet versteckt. Finden Sie so viele wie möglich:

M	E	G	A	H	E	R	T	Z	V	S	U	R	I	V	I	E	E
L	S	P	A	S	M	S	B	E	I	D	O	W	N	L	O	A	D
P	M	S	U	R	A	O	F	E	N	U	N	I	A	D	B	D	V
R	A	M	R	A	I	T	D	O	M	A	I	N	N	N	R	S	I
O	N	H	T	M	L	U	N	E	S	E	R	D	H	A	O	L	E
V	B	R	N	A	E	T	G	Z	M	W	E	O	A	R	W	K	S
I	P	Y	A	U	R	A	T	Y	E	D	E	W	N	A	S	R	O
D	F	R	T	S	P	O	A	N	B	Z	J	S	G	G	E	D	F
E	I	M	F	E	S	T	P	L	A	T	T	E	K	N	R	O	T
R	M	P	M	L	E	T	T	E	Y	C	V	E	N	R	W	A	W
H	R	O	N	L	I	N	E	L	R	O	H	A	S	T	E	N	A
T	H	A	X	I	Q	U	E	T	R	A	C	A	D	B	U	R	R
S	E	N	I	O	R	E	N	I	N	S	N	E	T	Z	E	C	E
K	O	O	L	T	U	O	H	B	B	A	Y	E	R	N	W	W	W

2.) **»Original und Fälschung«**

Wie viele Fehler stecken im rechten Bild?



5. Zielgruppen



Nutzerstruktur

Die Zielgruppe des Projekts war zunächst einmal die Gruppe der ab 55-Jährigen, die bisher keinen oder selten Zugang zu den neuen Medien hatten. Innerhalb der auf die speziellen Bedürfnisse der älteren Menschen zugeschnittenen Kurse erlernten Frauen und Männer den Umgang mit dem Computer. Sie lernten im gemütlichen und überschaubaren Rahmen die Vorteile der neuen Medien kennen, indem sie im Internet surfen, E-Mails verschickten, mit anderen Gruppen über das Internet in Verbindung traten oder gezielt Informationen abriefen.

Die zweite Zielgruppe war die Gruppe der ab 55-Jährigen, die schon durch Beruf oder Hobby mit den neuen Medien in Berührung gekommen waren. Sie begründeten mit interessierten und engagierten Jugendlichen, die Interesse an einer Arbeit mit den neuen Medien hatten, den Pool der Ehrenamtlichen. Dieses Netzwerk der Ehrenamtlichen wuchs ständig und war maßgeblich an der Gestaltung und am Programm beteiligt.

Tabelle Teilnehmerzahlen:

Veranstaltungsart	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Teilnehmer
Schnupperkurse	70	231
Neulings-Kurse	32	165
Neulings-Kurse für Frauen	6	30
Erfahrenen-Kurse	22	143
Fortgeschrittenen-Kurse	17	112
Themen-Kurse	29	120
Internetwerkstätten	3	15
Info-Veranstaltungen	10	235
Eröffnungen	5	375
Netzwerkparty	1	31
Großeltern/Enkel-Surfen	2	15

An diesen 199 Veranstaltungen haben insgesamt 1533 Personen teilgenommen.

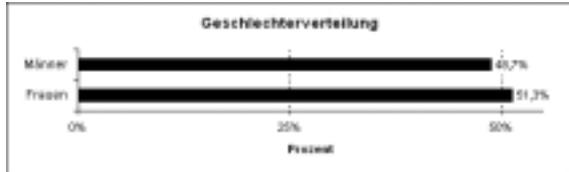
Hinzu kommen regelmäßig wöchentlich oder monatlich stattfindende Veranstaltungen:

Veranstaltungsart	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Teilnehmer
Offene Surftreffs	5	25, wöchentlich
Feste Projektgruppen	4	81, monatlich

Insgesamt haben also über 1.600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Angebote des Projektes wahrgenommen.

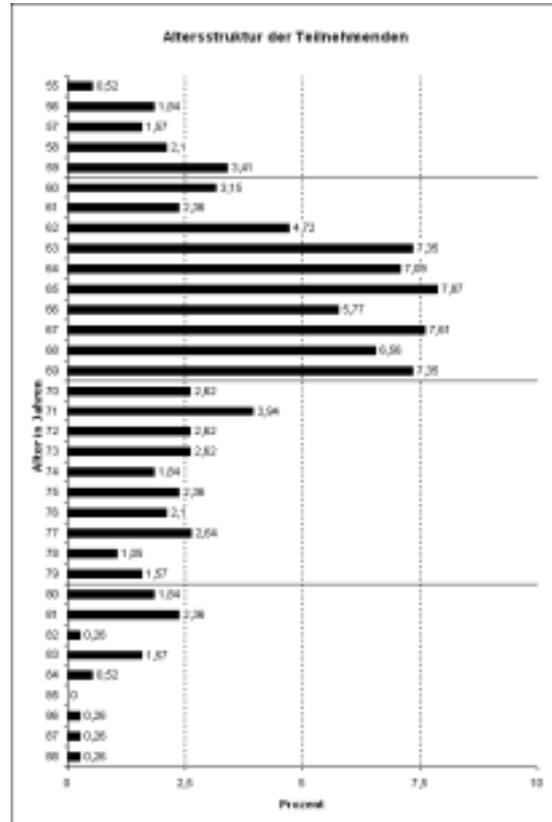
Von 464 Seniorinnen und Senioren wurden Angaben zu Alter und Geschlecht qualitativ erhoben. Auf dieser Grundlage fußen die folgenden Diagramme. Die restlichen Teilnehmenden wurden nur quantitativ erfasst. Etwa ein Drittel der Stichprobe war Mehrfachnutzer: Nach einem Schnupperkurs belegten sie beispielsweise einen Einsteigerkurs und besuchten anschließend einen Offenen Surftreff.

Geschlecht der Teilnehmenden:



Der überdurchschnittlich hohe Frauenanteil an den Kursen, Internetwerkstätten und Projekten wird vor allem auf das lebensweltorientierte Bildungskonzept von Senioren in Netz zurückgeführt. Dem Bedürfnis nach sozialen Kontakten wurde insbesondere in der IHA-Börse und im Treff@ktiv 55plus Rechnung getragen.

Alter der Teilnehmenden:



Der Schwerpunkt lag bei der Altersgruppe zwischen 60 und 70 Jahren.

6. Projektmitarbeiter



6.1. Die Projektleitung

Die Hauptverantwortung für das Projekt lag bei der Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung. Für die Projektleitung wurden zwei Stellen mit je hälftigem Beschäftigungsumfang eingerichtet. Die Stellen wurden mit einer Diplom-Sozialarbeiterin mit dem Schwerpunkt Seniorenbildung und einem Diplom-Sozialpädagogen mit der Zusatzqualifikation Webdesign besetzt. Büro- und Verwaltungsangelegenheiten wurden über die Stabsstelle abgewickelt.



Katarina Esser
Hauptverantwortliche



Susanne Konzet
Projektleiterin

6.2. Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Neben der hauptamtlichen Projektleitung arbeiteten Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Projekt. An allen Standorten leiteten Honorarkräfte die mehrteiligen Kurse. Sie verfügten über technische und pädagogische Qualifikationen oder wurden entsprechend geschult. Einige arbeiteten gleichzeitig als freiberufliche EDV-Trainer mit anderen Zielgruppen. In den drei Projektjahren wirkten insgesamt zehn Honorarkräfte mit.



Thomas Langens
Projektleiter

Für vielfältige Aufgabenbereiche gelang es, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu gewinnen. In den drei Projektjahren haben sich insgesamt 51 Ehrenamtliche in folgenden Bereichen engagiert:

- Verantwortliche und Ansprechpartner für die Internet-Treffpunkte vor Ort
- Tutorentätigkeit bei mehrteiligen Kursen
- Leitung von Schnupperkursen
- Betreuung von Offenen Surftreffs
- Mitarbeit bei lebensweltorientierten Internetprojekten
- PC-Helfer im Rahmen des PC-Heimservices
- Leitung des Treff @ktiv 55plus
- Mitarbeit bei der Projektentwicklung



Margarete Wassenhoven
Verwaltung

Da die Förderung ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements ein Ziel des Projektes war, kamen der Gewinnung und Begleitung ehren-

amtlicher Mitarbeiter eine besondere Bedeutung zu. Die Vermutung, dass es im Bereich der bisher nicht an feste Gruppen gebundenen Bevölkerung ein relevantes Potenzial an Menschen gibt, die durch vorherige Berufserfahrungen oder persönliche Neigungen über Kenntnisse im Bereich der neuen Medien verfügen, hat sich bestätigt. Sie konnten über eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, über persönliche Ansprache innerhalb der Projektangebote sowie letztlich auch über Veranstaltungen wie die Zukunftswerkstatt dafür gewonnen werden, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in einer ehrenamtlichen Mitarbeit einzubringen und gleichzeitig für sich selbst zu erweitern und zu nutzen.

Die Mitarbeit von »älteren« Beratenden, Kursleitungen und Begleitenden gab zudem der angesprochenen Zielgruppe 55plus ein sicheres Gefühl sowie den Ansporn »das kann ich auch schaffen«. Eine weitere Gruppe, die für ein ehrenamtliches Engagement gewonnen werden konnte, waren Erwachsene zwischen 35 und 45, die sich neben der Berufstätigkeit in einem attraktiven Aufgabenfeld ehrenamtlich engagieren wollten. Die dritte Gruppe war die der jungen Erwachsenen, in diesem Fall von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden und Auszubildenden. Neben dem Gewinn durch die generationenübergreifenden Kontakte sammelten sie in der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren eigene Erfahrungen im Umgang mit den neuen Medien.

6.3. Begleitung und Fortbildung der Mitarbeiter

Für neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fand ein Einführungstraining statt. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit bei der Projektleitung oder erfahrenen Kursleitungen zu hospitieren. Die Einführung wurde den jeweiligen Vorerfahrungen (technische Kenntnisse, pädagogische Fähigkeiten) angepasst. Die Einarbeitung jugendlicher Mitarbeiter (z.B. Hauptschüler) orientierte sich an den spezifischen Bedürfnissen und Interessen dieser Altersgruppe. Beispielsweise wurde für ein Einführungstraining eine Internettralle mit Quizfragen zum Projekt und zur Arbeit mit Senioren entwickelt, die nicht nur sehr informativ war, sondern allen auch viel Spaß gemacht hat.

Zum gegenseitigen Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie zur Weiterbildung der Kursleitungen und der ehrenamtlichen Mitarbeiter fanden jährlich drei bis vier Mitarbeitertreffen statt. Die gemeinsamen Treffen der Mitarbeiter mit unterschiedlichen Aufgabenbereichen stellten einen umfassenden Informationsfluss für das Gesamtprojekt sicher, und zudem gelang es, die vielfältigen Projektbereiche miteinander zu verzahnen. Darüber hinaus fanden sechs Fortbildungsworkshops zu Themenbereichen wie »Einführung ins Webdesign« und »Technischer Support« statt. Ferner konnten die Mitarbeiter an allen Projektangeboten kostenlos teilnehmen. Für die Kursarbeit stand außerdem ein projekteigener Materialpool zu Verfügung.



7. Öffentlichkeitsarbeit und Transfer



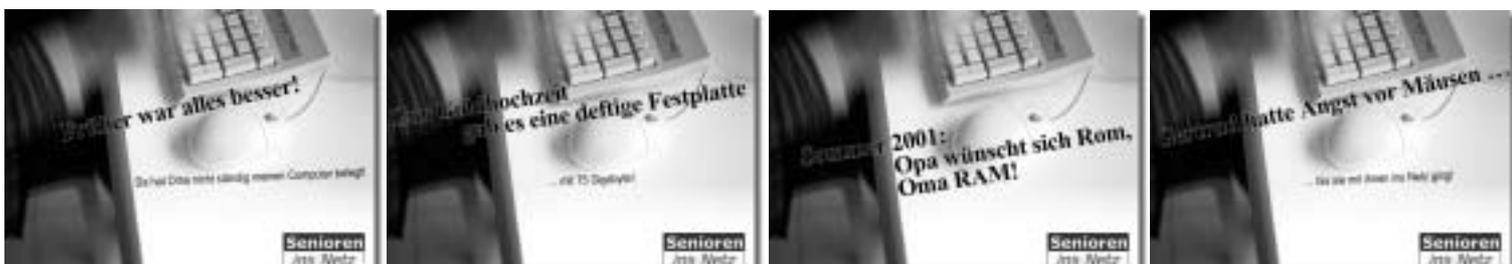
7.1. Corporate Design und Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit

Mit Beginn des Projekts wurde ein Corporate Design entwickelt, das bei allen Drucksachen der Öffentlichkeitsarbeit zum Tragen kam. Neben Informationsflyern und Plakaten mit und ohne Flächen zum Textedruck, Handzetteln und Einlegemappen waren das Cover für die Kursprogramme sowie Postkarten. Als Marke etablierte sich der Ausschnitt einer Computertastatur mit Maus. Das Design sollte vor allem das Spannungsverhältnis zwischen moderner Technik einerseits und dem Alter der Zielgruppe andererseits einfangen. Nicht nur die Ratio, sondern vor allem die Emotionen sollten angesprochen werden. Ästhetisch anspruchsvoll gelang dies etwa in dem Bild, das alte Hände auf der Computertastatur zeigt.

Zudem wurden sowohl Frauen als auch Männer gezielt angesprochen. Auf eine abstrakte gestalterische Umsetzung wurde deshalb bewusst verzichtet. Stattdessen finden sich in allen Materialien Fotografien von Frauen und Männern – sie waren die Teilnehmer der ersten Kurse. Neben der Seriosität des Entwurfs sollten jedoch auch Klischees und Vorurteile der Zielgruppe bzw. jüngerer Generationen aufgegriffen und spielerisch konkretisiert werden. Beispielhaft ist dies in den Projektpostkarten umgesetzt. Mit Überschriften wie »Früher war alles besser – da hat Oma nicht ständig meinen Computer belegt« oder »Wilhelm hört nichts – er läßt sich gerade Musik aus dem Internet« fungierten sie als humorvolle Werbeträger.

7.2. Bewerbung der Projektangebote

Zur papiergebundenen Bewerbung der Kurse und Veranstaltungen gab es für jedes Trimester ein Programmheft. Insgesamt erschienen in der Projektlaufzeit acht Hefte. Bestand die erste Veröffentlichung noch aus



vier Seiten, hatte das Programm im Jahr 2001 bereits einen Umfang von 24, im Jahr 2003 einen Umfang von 36 Seiten. Die Auflage wuchs von 300 auf 1000 Exemplare. Für einzelne Veranstaltungen wurden zusätzlich Flyer erstellt. Programmhefte und Flyer wurden an Senioren, ehemalige Kursteilnehmende und Multiplikatoren verschickt sowie an öffentlichkeitswirksamen Stellen in den Teilnehmergebieten ausgelegt. Die Kooperationspartner bewarben die örtlichen Veranstaltungen zusätzlich über die Verbands- bzw. Pfarr- und Gemeindebriefe. Ferner gab es Hinweise in den lokalen Printmedien.

Um Interessenten über Neuigkeiten aus dem Projekt aktuell zu informieren, ohne dass diese eigens die Homepage aufsuchen müssen, hat die Projektleitung einen regelmäßigen Rundbrief per E-Mail angeboten. Der Rundbrief erschien alle zwei bis drei Wochen und hatte zum Ende des Projekts über 50 Abonnenten.

7.3. Presse- und Medienarbeit

Die Resonanz und das Interesse der lokalen und überregionalen Presse blieb während der gesamten Projektlaufzeit nachhaltig positiv. Sowohl die Printmedien als auch Hörfunk und Fernsehen trugen durch ihre regelmäßige Berichterstattung zur Bekanntheit des Projekts bei. Die Lokalzeit Aachen des WDR begleitete das Projekt mit Fernsehbeiträgen und einer Einladung zum Life-Interview in das Studio. Der WDR-Hörfunk berichtete ebenso wie Radio Rur, der Lokalsender im Kreis Düren, immer wieder über aktuelle Entwicklungen. Neben zahlreichen Beiträgen in tagesaktuellen Medien wurde das Projekt zudem ausführlich in den »Wirtschaftlichen Nachrichten« der IHK zu Aachen, der Mitgliederzeitschrift »Bleib gesund« der AOK, der Landespublikation »transparent« und der »Pro Alter« des Kuratoriums für Altershilfe vorgestellt.

Insgesamt erschienen:

- 119 Artikel in der Tagespresse
- 10 Artikel in Fach-/Verbandszeitschriften
- 35 Artikel in sonstigen Veröffentlichungen (Stadtmagazine etc)
- 7 Hörfunkbeiträge
- 3 Fernsehbeiträge



Abbildungen: Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit



Postkarten, 8 Motive
10 × 15 cm



Programmhefte
15 × 21 cm



Handzettel, bedruckbar
15 × 21 cm



Projektzeitung 2002
30 × 42 cm



Umschlagmappen
21 × 30 cm



Broschüren, Drittfaltung
10 × 21 cm



Plakate, blanko & mit Motiv
21 × 60 cm



7.4. Homepage

Die projekteigene Homepage diente unter www.senior-juelich.de seit August 2000 als wertvolle **Informations- und Kommunikationsplattform**. Neben aktuellen Informationen zu Veranstaltungen und Terminen des Projekts enthielt sie einen umfangreichen Servicebereich sowie Surftipps zum Thema Internet und Senioren. Außerdem war ein interaktiver Bereich mit einem Gästebuch, dem Versand von Grußkarten, einem Chat und einem Onlineforum eingerichtet worden.

Die Homepage fand und findet bundesweit viel Beachtung und wird von den Senioren sehr gut angenommen. Die Homepage ist mit einer Reihe anderer Senioren-Webseiten, wie beispielsweise Senioren OnLine, verlinkt.

Seit dem Start Ende August 2000 wurde die Seite über 50.000 mal aufgerufen, es wurden über 150 Einträge ins Gästebuch gemacht und über 200 digitale Grußkarten versendet (Stand: Mai 2003).

Im April 2003 hat sich die Internetadresse geändert. Die Homepage ist von www.senior-juelich.de nach www.juelich.de/senioreninsnetz umgezogen.

Nach dem Ende des Projektes werden die Internetseiten zum einen der Dokumentation des Projekts **Senioren ins Netz** dienen. Zum anderen haben sich schon während der Projektlaufzeit einige Interessierte gefunden, die Teilbereiche der Homepage weiterführen wollen, so die Spurensuche, die Reiseberichte, den Seniorenwegweiser und die »Lebens(T)räume«.

Bei der **Gestaltung der Homepage** wurde großer Wert auf seniorenfreundliches Webdesign gelegt. Barrierefreies Internet bedarf sowohl konsistenter, nachvollziehbarer Struktur als auch gut wahrnehmbarer visueller Gestaltung.

Zu den Grundzügen einer gut strukturierten Webseite gehört eine eindeutige Gliederung und eine logische, leicht verständliche Navigation, die an die Gepflogenheiten des Internet angepasst ist. Links sind beispielsweise speziell farblich markiert und unterstrichen. Zudem ist die Navigation für die ganze Seite einheitlich. Dies vermeidet nicht nur Konfusion beim Betrachter, sondern sorgt auch für ein einheitliches Erscheinungsbild des Projektes. Die Menüs enthalten klare Bezeichnungen, der Weg zur ge-

wünschten Unterseite ist leicht und kurz. Und auf jeder Unterseite findet man einen Link zurück zur Startseite.

Mit zunehmendem Alter lässt die Sehkraft nach. Das Design sollte daher möglichst klar und schlicht sein. Das bedeutet nicht, dass der Stil langweilig sein muss.

Es sollten kontrastreiche und vor allem nicht zu viele Farben verwendet werden. Die Farben, die auf der Homepage vorherrschen, sind die gleichen wie im Logo von **Senioren ins Netz**: Schwarz, Weiß, Dunkelblau und Dunkelrot. Es werden keine Hintergrundmuster verwendet, um das Auge nicht vom Text abzulenken.

Bei den Schriftarten sollte auf Standardschriftarten wie Arial, Times New Roman, Courier oder Verdana zurückgegriffen werden. Auf der Projekthomepage wird hauptsächlich die auch in kleinen Größen gut erkennbare Schriftart Verdana verwendet.

Längere Texte werden durch gefettete Schlagwörter, Absätze und Illustrationen strukturiert.

Vor der Veröffentlichung wurden die Seiten von der Zielgruppe auf Lesbarkeit und Anwenderfreundlichkeit getestet. Desweiteren sollte getestet werden: Funktionieren alle Links? Kommt auch ein unerfahrener Besucher mit der Navigation zurecht? Wird die Homepage mit verschiedenen Browsern korrekt dargestellt? Sind die Daten noch aktuell?

Diese Richtlinien, die oft vernachlässigt werden, gelten für alle Altersgruppen: Gut lesbare Internetseiten sind für alle von Vorteil. Der Trend im Internet geht jedoch nach wie vor zu immer kleineren Schriftgrößen, aufwendigen Animation und graphischen Spielereien.

```
<html>
  <head>
    <title>Senioren ins Netz</title>
  </head>

  <body>
    <p><font face="Verdana"><b><font
      color="#000099">Senioren</font> <i><font
      color="#CC0000">ins Netz </font></i></b>
    </font>
    </p>
    <p><font size="2" face="Verdana">ein Modell
    projekt der Stadt J&uuml;lich</font>
    </p>
  </body>
</html>
```



7.5. Werkstatt-Tagung

»Viel zu jung um alt zu sein – Bildungsarbeit für Menschen in der 3. Lebensphase«



Im November 2002 wurde für Verantwortliche in der Seniorenarbeit und Seniorenbildung eine Werkstatt-Tagung unter dem Titel »Viel zu jung, um alt zu sein – Bildungsarbeit für Menschen in der 3. Lebensphase« angeboten. Exemplarisch am Modellprojekt **Senioren ins Netz** bot die Werkstatt-Tagung die Möglichkeit, neue Bildungsansätze kennen zu lernen und erste Schritte für eine praxisnahe Umsetzung vor Ort zu entwickeln. Ausgangspunkt waren dabei die vielfältigen Lebenssituationen der Zielgruppe 55plus. Eingeladen waren haupt- und ehrenamtlich Verantwortliche in der Erwachsenen- und Seniorenbildung in der Region.



Insgesamt nahmen 20 Personen aus Jülich, Titz, Linnich, Düren und Aachen teil. Mit der Tagung wurden die Projekterfahrungen mit neuen Bildungsansätzen anderen Einrichtungen in der Region zur Verfügung gestellt und so Impulse für die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit insgesamt gesetzt.

Vor dem Hintergrund, dass die qualifizierte Einführung und Fortbildung von Multiplikatoren eine Schlüsselfunktion bei der weiteren Entwicklung innovativer Senioren(bildungs)-Arbeit einnimmt, wurde während des Projekts das Konzept »Train-the-Trainer« erarbeitet. Mit Landesförderung wird es im Jahr 2003 realisiert.

Das Programm:

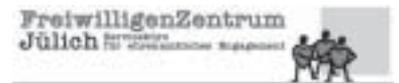
9:30 h	Stehkaffee
10:00 h	Begrüßung
	Lebenssituationen 55plus
	Bildungsarbeit mit 55plus
	Lebenslanges und Selbstorganisiertes Lernen, Lebensweltorientierung, Biografiearbeit, Projektarbeit
	Senioren ins Netz Projekt- und Konzeptvorstellung
13:00 h	Mittagsimbiss
14:00 h	Praxisorientierte Workshops
	1. »Reise ins Seniorenweb«
	2. »Biografiearbeit mit Senioren«
	3. »Von der Idee zum Projekt«
15:30 h	Abschlussplenum
16:00 h	Ende der Tagung

8. Weitere Kooperationen



Durch die Verankerung des Projektes bei der Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung mit ihren umfangreichen Zuständigkeiten konnten zum Aufbau von Kooperationen bestehende Netzwerke genutzt und Synergieeffekte erzielt werden. So sind im Projektverlauf über den Kooperationsverbund hinaus zahlreiche Anknüpfungspunkte zu örtlichen und überregionalen Einrichtungen entstanden. Im Rahmen generationenübergreifender Projekte kooperierte **Senioren ins Netz** mit örtlichen Schulen und Kindergärten sowie der kirchlichen Jugendarbeit.

Zum Jahresbeginn 2001 nahm das örtliche Freiwilligenzentrum seine Arbeit auf. Von Anfang an bestanden Kontakte zur Gewinnung und Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.



Auf Landesebene gab es eine intensive Zusammenarbeit mit Senioren OnLine (SOL). **Senioren ins Netz** beteiligte sich regelmäßig an SOL-Fachtagungen. Bei der Fachtagung »Mit Mausclick und Kaffeetasse – Internetcafés – neue Lernorte und Treffpunkte für ältere Menschen« im Mai 2001 in Iserlohn stellten die Projektleiter das Projekt vor und leiteten Workshops zu den Themen »Vom Internetcafe zur eigenen Homepage« und »Wie baue ich einen offenen Treffpunkt auf – Organisation, Gewinnung und Einbindung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen«.



Bei der Abschlusstagung von SOL im Dezember 2002 referierten die Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung und die Projektleiterin ein Grundsatzreferat zum Thema »Soziale Aspekte der Internetnutzung für Senioren«. Detaillierte Informationen befinden sich in den jeweiligen Tagungsdokumentationen von Senioren OnLine.

Im Rahmen der Seniorenmesse »vitactiv« im Oktober 2001 in Essen präsentierte sich das Projekt außerdem gemeinsam mit Senioren OnLine und gestaltete inhaltliche Beiträge auf der Piazza.



9. Finanzierung



Das Projekt war zu 80 % über Landesmittel finanziert. Der Eigenanteil von 20 % wurde aus Zuschüssen der Stadt Jülich, Drittmitteln der Kooperationspartner sowie Teilnehmergebühren aus den Kursen erbracht.

Die Honorare der Kursleitungen richteten sich nach den üblichen Honorarsätzen der örtlichen Volkshochschule. Um keine finanziellen Hemmschwellen zu schaffen, wurden die Teilnahmegebühren für die Kurse insgesamt niedrig angesetzt.

Überblick über die Teilnahmegebühren

Einführungskurs für PC-Neulinge mit 10 × 90 Minuten	30,- €
Einführungskurs mit PC-Grundkenntnissen mit 6 × 90 Minuten	25,- €
Kurs für Fortgeschrittene mit 6 × 90 Minuten	25,- €
Themenkurs mit 3 × 90 Minuten	12,50 €
Onlinegebühren für freies Surfen je ½ Stunde	1,50 €

10. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen



Mit dem Ende der Landesförderung zum 31. Mai 2003 endete die modellhafte Arbeit des bestehenden Kooperationsverbundes und der hauptamtlichen Projektleitung. Im Rahmen der dreijährigen Projektförderung konnten die Projektidee und die Internet-Treffpunkte mit ihren vielfältigen Angeboten im Nordkreis Düren etabliert werden. Die fünf Internet-Treffpunkte haben sich neben neuen Schulungsorten zu lebendigen Kommunikations- und Begegnungsräumen entwickelt. Alle fünf Treffpunkte werden über das Projektende hinaus weitergeführt. Dafür sind in der letzten Projektphase selbständige Trägerstrukturen aufgebaut worden. Die Lösungen orientierten sich dabei an den örtlichen Möglichkeiten und Ressourcen. Über 1.600 Seniorinnen und Senioren haben im Rahmen des Projektes erste und weitere Schritte im Internet gemacht und in Projekten das Internet aktiv mitgestaltet. Nicht zuletzt aus dem Kreis der Teilnehmenden ist es gelungen, ein Netzwerk ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufzubauen und zu qualifizieren. Die Fortführung vieler Projektbereiche ist zukünftig über freiwilliges Engagement abgesichert. Mit der Homepage ist ein Internet-Portal für Senioren im Nordkreis Düren entwickelt worden. Über die Homepage der Stadt Jülich unter www.juelich.de/senioreninsnetz steht sie auch weiterhin zur Verfügung.

Im Folgenden wird zusammengefasst, welche Faktoren als wesentlich für das Gelingen des Projekts gewertet werden:

1. Internet-Treffpunkte:

Wohnortnähe – Trägernähe – Mitarbeiterkompetenz

Seniorinnen und Senioren lernten in gemütlicher Atmosphäre in Räumen von Trägern der Seniorenarbeit, die ihnen – zumindest dem Namen nach – bekannt und für sie gut erreichbar waren. Sie trafen dort auf durchweg engagierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit der Projektidee identifizierten und einen erfolgreichen Verlauf unterstützten. Die Ansiedlung der Internet-Treffpunkte bei den Kooperationspartnern ebnete den Weg für die Absicherung und Weiterführung des Projekts über den Förderzeitraum hinaus.

2. Homepage:

aktuell – informativ – beteiligungsorientiert

Die Homepage war ansprechend und zielgruppengerecht gestaltet. Sie vermittelte Einblicke in vielfältige Themen und informierte über aktuelle Projektentwicklungen. Die Homepage wurde im Projektverlauf zu einem regionalen Seniorenportal ausgebaut. Eine wachsende Einbindung und aktive Beteiligung der Senioren sorgten für Akzeptanz und trugen zur Steigerung der täglichen Besucherzahlen bei.

3. Teilnehmergebung:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – Beratung – Design

Zu Projektbeginn war das Internet »in aller Munde«: Viele Senioren fühlten sich von Informations- und Kommunikationsangeboten ausgeschlossen. Sie griffen das Angebot, sich neue Kenntnisse anzueignen, begeistert auf. Die Zeit für ein Medienbildungsangebot im überwiegend ländlich strukturierten Raum war offensichtlich »reif«. Eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – in drei Jahren erschienen zum Beispiel rund 150 Artikel – trug überdies dazu bei, das Projekt bekannt zu machen. Zunehmend meldeten sich auch solche Senioren, die anfangs eher skeptisch eingestellt waren. Wer wollte, erhielt regelmäßig das aktuelle Kursprogramm und eine individuelle Beratung bei der Kursauswahl. Die Auslage des Kursprogramms an vielen öffentlichkeitswirksamen Stellen erreichte unterschiedlichste Multiplikatoren: Kinder informierten ihre Eltern über das Angebot oder schenkten ihnen einen Kurs. Nicht zuletzt gefielen die Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit mit ihrem ansprechenden Design und lösten eine positive Grundhaltung gegenüber dem innovativen Projekt aus.

4. Nachfrage und anhaltend hohe Teilnehmerzahlen:

Modulares Kurs- und Projektsystem

Es gab vielfältige Angebote, die einzeln, aber auch aufeinander aufbauend, wahrgenommen werden konnten. Senioren, die nur einmalig teilnahmen, waren vorrangig an Grundlagenwissen oder aber speziellen Fragestellungen wie etwa der Bildbearbeitung interessiert. Die Kombination der Angebote mit ihrem Mix aus Wissensvermittlung und sozialen Kontakten kam dagegen denjenigen entgegen, die nicht nur Medienkompetenz erwerben wollten, sondern darüber hinaus neue Aktivitäten in ihrer Freizeit suchten. Die Bildung kontinuierlicher Gruppen begünstigte diesen Findungsprozess.

5. Lebensweltorientierter Ansatz:

Biografiebezug – Lebenslagenorientierung – Zukunftsgestaltung

Der lebensweltorientierte Ansatz nimmt eine Schlüsselfunktion in der Medienbildungsarbeit mit Senioren ein. Die Chance, neue Seniorengruppen für die Seniorenarbeit zu gewinnen, steigt, wenn der Nutzen der neuen Medien für das eigene Leben vermittelt werden kann und dieser auch im Lebensalltag seinen unmittelbaren Niederschlag findet. Offene Angebote, Internetwerkstätten und Beteiligungsinstrumente wie Zukunftswerkstätten sind dafür hervorragend geeignet.

6. Treff @ktiv: Selbstorganisation –

lebendige Kommunikations- und Begegnungsräume

Der Bedarf an innovativen offenen Begegnungsräumen für die Altersgruppe 55plus hat sich bestätigt. Über kompetenzorientierte und aktive Angebote sind Senioren für ein Engagement gewonnen worden, die sich durch herkömmliche Angebote nicht ausreichend gefordert fühlten. Medienbildungsprojekte mit neuen Lern- und Bildungsansätzen wurden so zum Impulsgeber für die Entstehung neuer Begegnungsstätten unter selbst organisierter Leitung durch ehrenamtliche Seniorinnen und Senioren. Mögliche Schritte zur Weiterentwicklung der selbst organisierten Angebote bestehen in der Bildung virtueller (grenzüberschreitender) Lerngruppen.

7. PC-Heim-Service:

Qualifizierte Helfer qualifizieren Senioren – und vermitteln Sicherheit

Eine weitere Schlüsselfunktion für die nachhaltige Akzeptanz und Nutzung neuer Medien bei den über 55-Jährigen, die bereits Internetkenntnisse haben, kommt dem Ausbau von PC-Heim-Service-Angeboten zu. Dies gilt gleichermaßen mit Blick auf Strategien zur Gewinnung weiterer »Silversurfer«. Vor allem Senioren mit Mobilitätseinschränkungen können erheblich von diesem Service profitieren.

8. Netzwerk ehrenamtlicher Kräfte:

kompetenzorientiert – eigenverantwortlich – gecoacht

Von 51 ehrenamtlichen Kräften waren rund zwei Drittel erstmals im Sinne eines bürgerschaftlichen Engagements aktiv. Sie begründeten ihren Einsatz vor allem mit den attraktiven Aufgaben, die an ihren Kompetenzen ansetzten und mit der ihnen übertragenen Verantwortung, die ein weitgehend selbständiges Arbeiten ermöglichte. Die intensive Begleitung durch die Projektleitung in Form regelmäßiger Treffen, Information per Telefon, Mail oder Rundbrief sorgte für eine enge Anbindung und trug

dazu bei, den eigenen Beitrag in einen Gesamtkontext einordnen und in seiner Bedeutung erkennen zu können. Dies wurde durch umfangreiche und qualifizierte Fortbildungsmöglichkeiten flankiert.

9. Aufbau von institutionellen Netzwerken – ressourcenorientiert und systemisch

Das intensive Netzwerkmanagement auf unterschiedlichen Ebenen hat den Aufbau tragfähiger Systeme gefördert und die Grundlagen für eine Weiterführung des Projektes über den Förderzeitraum hinaus geschaffen. Das Lernen im Verbund unterschiedlicher Träger erschließt Synergien, wenn es gelingt, Konkurrenzen fruchtbar zu machen, indem die institutionseigenen Ressourcen zum Einsatz kommen können. Die Bildung des Netzwerks ehrenamtlicher Senioren war in diesem Sinne ein Schritt zu Selbstorganisation und -steuerung: Ehemalige Teilnehmer werden Akteure und gleichberechtigte Partner in diesem Netzwerk.

11. Ausblick und Zukunft des Projektes

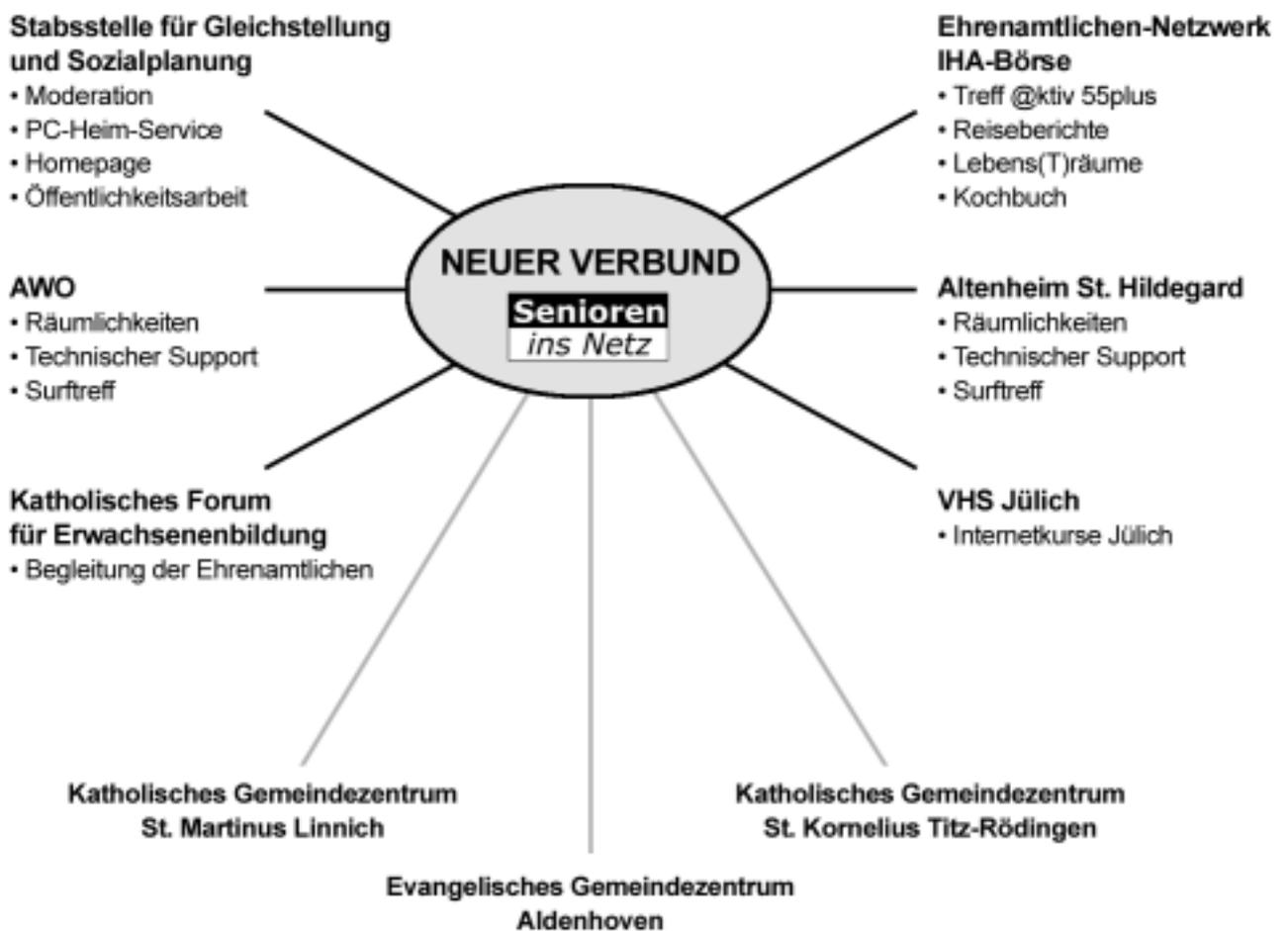


Für die Fortführung der beiden Internet-Treffpunkte und Angebote im Stadtgebiet Jülich konstituiert sich zum 1. Juni 2003 ein neuer Kooperationsverbund **Senioren ins Netz**. Partner sind dabei die Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung der Stadt Jülich, das Altenheim St. Hildegard, die Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Jülich, die VHS Jülich, das Katholische Forum für Erwachsenenbildung sowie das »Netzwerk IHA-Börse«. Ziel ist es, die Internetangebote für Senioren, die im Rahmen des Projektes entstanden sind, weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Dabei sind die Vernetzung der unterschiedlichen Angebotsbereiche wie Kurse, Offene Angebote und Projekte mit der Begleitung der ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein Hauptanliegen. Jeder Partner übernimmt Aufgaben entsprechend der institutionellen Ausrichtung. Die Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung der Stadt Jülich wird neben Moderations- und Koordinationsaufgaben für die Öffentlichkeitsarbeit, die Weiterführung der Homepage und den PC-Heim-Service zuständig sein. Das Altenheim und die AWO werden jeweils weiterhin die Räumlichkeiten der Internet-Treffpunkte bereitstellen sowie für den technischen Support sorgen. Die Kurse werden zukünftig von der VHS getragen. In die Begleitung und Fortbildung der ehrenamt-

lichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird das Katholische Forum für Erwachsenenbildung einsteigen und dabei von Senioren OnLine unterstützt. Neben der Fortbildung der Mitarbeiter wird ein Schwerpunkt in der Begleitung der Ehrenamtlichen des »Netzwerkes IHA-Börse« liegen. Über das Netzwerk werden zukünftig selbst organisierte Projekte, wie der Treff @ktiv 55plus und die Reiseberichte weitergeführt. Die Fortbildungsangebote stehen auch weiterhin den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Treffpunkte zur Verfügung.

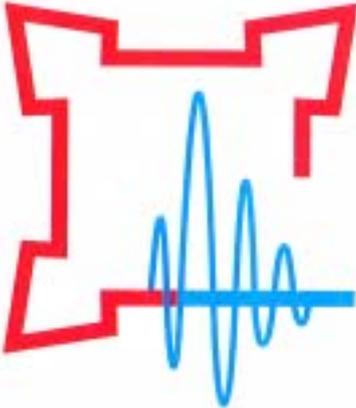
Organigramm:

Der neue Verbund Senioren *ins Netz* ab 1. Juni 2003



Auch die Weiterführung der Internet-Treffpunkte in Aldenhoven, Linnich und Titz-Rödingen ist sichergestellt. Die bestehenden Angebote werden in Eigenregie der Kooperationspartner fortgeführt. Auch hier lassen sich viele Angebote weiterhin mit ehrenamtlichen Kräften realisieren. Zum gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch werden die bisherigen Kooperationspartner sich weiterhin regelmäßig treffen.

Historische Festungstadt - Moderne Forschungstadt
STADT JÜLICH



IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadt Jülich, Der Bürgermeister
Stabsstelle für Gleichstellung und Sozialplanung
– **Senioren *ins Netz*** –

Große Rurstraße 17,
52428 Jülich,
Telefon: 02461 / 63-0,
E-Mail: gleichstellungsstelle@juelich.de

www.juelich.de/senioreninsnetz

Redaktion:

Katarina Esser, Susanne Konzet, Thomas Langens

Photos:

Günter Jagodzinska (4), Gupta/von Ameln (11), Brigitte Habig (10)
Thomas Langens (39), Hubert Schmitz (5)

Layout:

www.thomas-langens.de

Auflösungen von Seite 62:

M	E	G	A	H	E	R	T	Z	V	S	U	R	I	V	I	E	E
L	S	P	A	S	M	S	B	E	I	D	O	W	N	L	O	A	D
P	M	S	U	R	A	D	F	E	N	U	N	I	A	D	B	D	V
R	A	M	R	A	I	T	D	O	M	A	I	N	N	E	S	I	
O	N	H	T	M	L	U	N	E	S	E	R	D	H	A	O	L	E
V	B	R	N	A	E	T	G	Z	M	W	E	O	A	R	W	K	S
I	P	Y	A	U	R	A	T	Y	E	D	E	W	N	A	S	R	O
D	F	R	T	S	P	O	A	N	B	Z	J	S	G	G	E	D	F
E	I	M	F	E	S	T	P	L	A	T	T	E	K	N	R	O	T
R	M	P	M	L	E	T	T	E	Y	E	V	E	N	R	W	A	W
H	R	O	N	L	I	N	E	L	R	O	H	A	S	T	E	N	A
T	H	A	X	I	Q	U	E	T	R	A	C	A	D	B	U	R	R
S	E	N	I	O	R	E	N	I	N	S	N	E	T	Z	E	C	E
K	O	O	L	T	U	O	H	B	B	A	Y	E	R	N	W	W	

